

# **Digitales Brandenburg**

hosted by **Universitätsbibliothek Potsdam**

## **Die Kriege Friedrichs des Großen**

Groß-Jägersdorf und Breslau

**Friedrich <Preussen, König, II.>**

**Berlin, 1902**

C. Die Ereignisse in der Lausitz und in Schlesien bis Ende September  
1757.

**urn:nbn:de:kobv:517-vlib-5740**

## C. Die Ereignisse in der Lausitz und in Schlesien bis Ende September 1757.

### I. Die Lage des Königs nach dem Abmarsche von Dittels- dorf und seine ferneren Entschlüsse.

Die Preussischen  
Lager bei Bern-  
stadt, Schönau  
und Radmeritz.

Skizze 23.

Der König war am 20sten August von Dittelsdorf abmarschirt und hatte mit 21 $\frac{1}{2}$  Bataillonen und 53 Eskadrons ein Lager bei Bernstadt hinter der Pfließnitz bezogen. Der Herzog von Bevern lag mit 17 Bataillonen, 25 Eskadrons eine halbe Meile weiter östlich bei Schönau, während Winterfeldt mit 17 Bataillonen, 40 Schwadronen bei Radmeritz auf dem rechten Rheinufer geblieben war.\*) Die Oesterreichische Hauptarmee stand unbeweglich auf den Höhen nördlich Zittau.

Erst am 22sten August hatte der König die Kunde von dem unglücklichen Gefecht bei Landeshut am 14ten August erhalten.\*\*) Er entsandte sofort zwei Grenadier-Bataillone von Winterfeldts Korps\*\*\*) als Besatzung nach Görlitz, während G. M. v. Grumbkow Befehl erhielt, von dort mit den ihm unterstellten 5 Bataillonen, 10 Eskadrons †) und 12 schweren Geschützen nach Schlesien aufzubrechen, um den Streifereien des G. M. Jahnus ein Ende zu machen. Grumbkow marschirte noch am 22sten nach Lauban, wo

\*) III, 195 und Anlage 13. Das Kür. Regt. Prinz Schönau war vom G. M. v. Grumbkow wieder zum Korps des Herzogs von Bevern zurückgeführt.

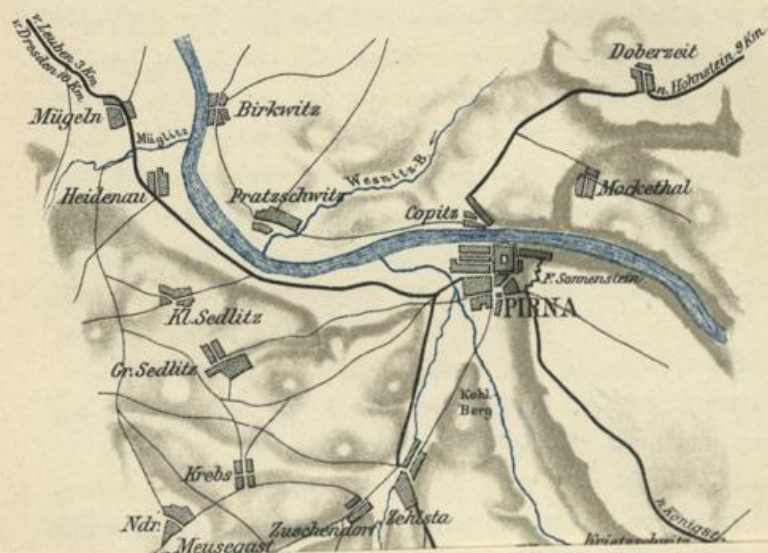
\*\*) III, 184.

\*\*\*) Kahlben und Schendendorff.

†) 1 Bat. Fouqué, Regtr. Kreyzen, Kurzell, Wartenberg-Hus.

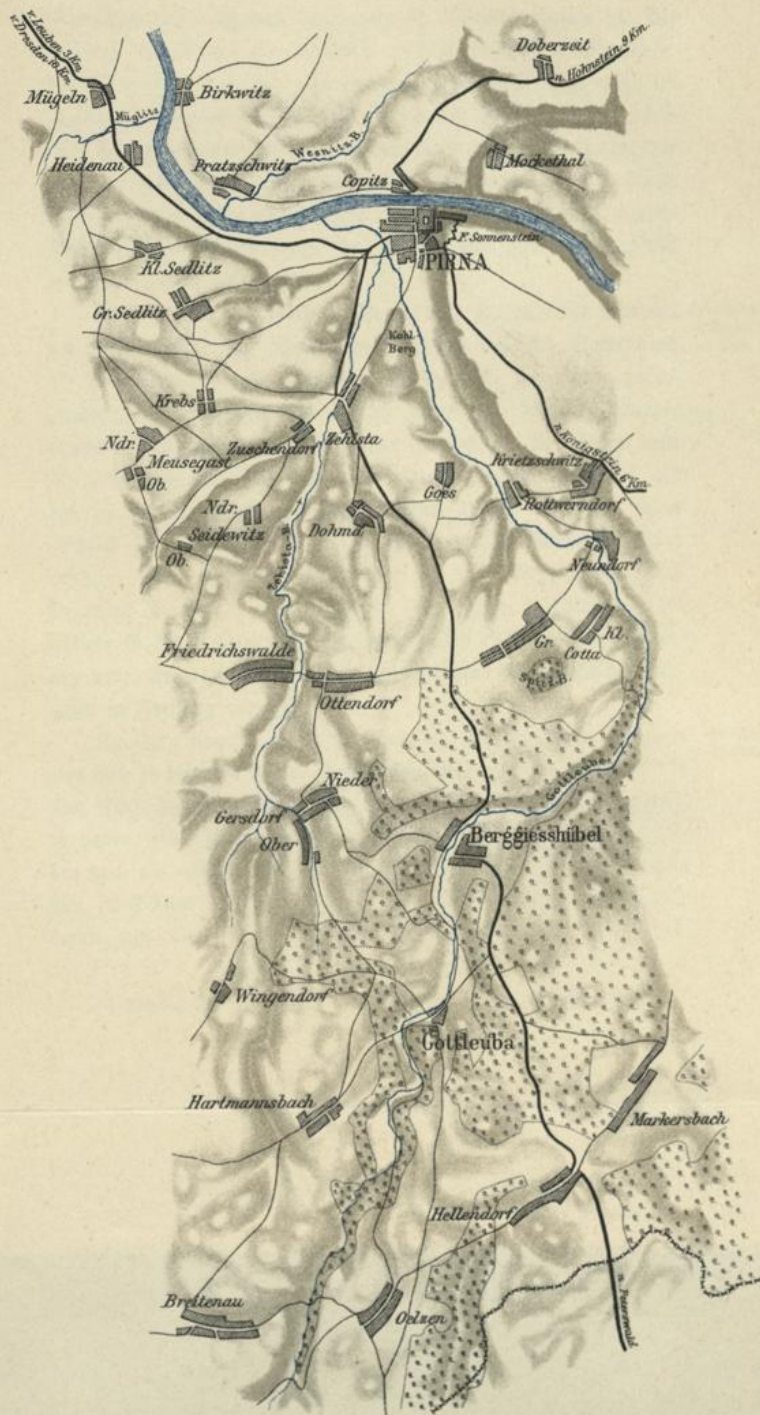
Skizze zu den Ereignissen bei Cotta und Gottleuba.

August 1757.



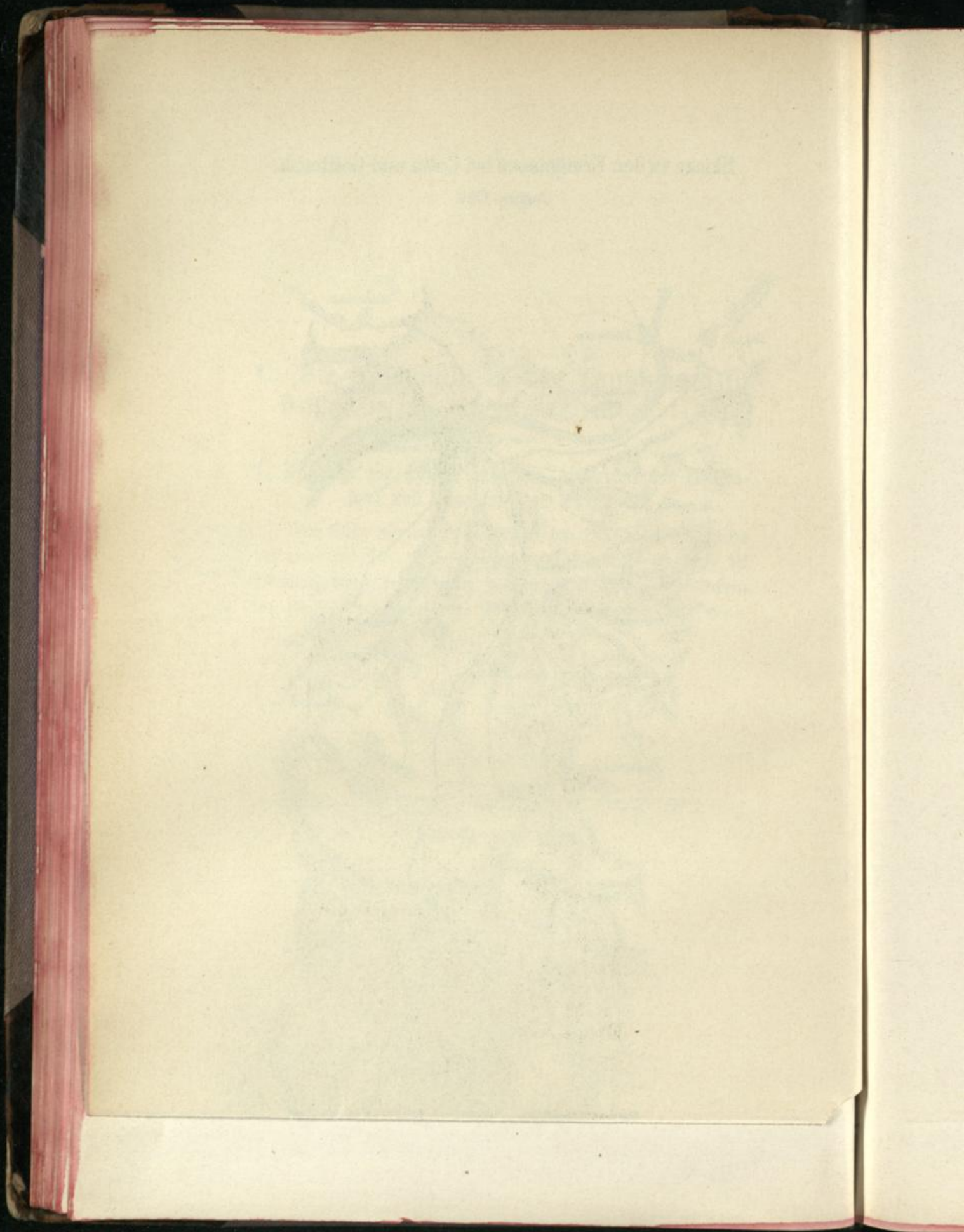
Skizze zu den Ereignissen bei Cotta und Gottleuba.

August 1757.



Mafsstab 1 : 100 000.





er ebenso wie anderen Tages bei Greiffenberg kleine feindliche Abtheilungen aufhob.

Schon die Besiznahme von Görlitz am 18ten August durch Grumbkow und noch mehr sein weiteres Vorrücken hatten die Verbindung der Armee mit Schlesien wiederhergestellt. Es war besonders wichtig, daß man nun mit der Verpflegung nicht mehr wie bisher ausschließlich auf Dresden angewiesen blieb, denn die Mehl- und Brodtransporte von dort waren durch die feindlichen leichten Truppen beständig bedroht; sie konnten nur noch unter sehr starker Bedeckung und selten ohne Kampf zur Armee durchgebracht werden. Dadurch war der Unterhalt des Heeres eine Zeit lang ernstlich in Frage gestellt gewesen.\*)

Keith hatte den Fürsten Moritz von Dessau, wie erwähnt, Fürst Moritz von Dessau bei Cotta seit Ende Juli. am 30ten Juli auf Befehl des Königs mit 15 Bataillonen, 20 Eskadrons und 17 schweren Geschützen\*\*) bei Cotta zurückgelassen, um Dresden und Pirna gegen die leichten Truppen Londons und gegen die Reichsarmee zu decken. Siehe zu S. 117. Von dieser hatte der König um jene Zeit noch keine anderen Nachrichten gehabt, als daß sie sich bei Fürth versammle. Fürst Moritz bezog ein Lager nördlich Cotta und ließ das Dorf durch das Freibataillon Mayr besetzen. Das Regiment Kleist schob er nach Berggießhübel, das Regiment Darmstadt nach Gottleuba vor; diese 4 Bataillone befehligte G. M. v. Ikenplitz. London ging bis Breitenau und Hellen-dorf vor. Am 4ten August hoben seine Husaren ein Preußisches Magazin in Freiberg auf.

Am 3ten August schrieb der König an Moritz: „Wan Dresden was solte zu besorgen haben, Müßen Sie Succurs hin Schicken.“\*\*\*) Der Fürst scheint sich inzwischen weitere Verhaltungsbefehle erbeten zu haben, denn schon am 4ten schreibt der König ärgerlich: „Ich kan mich ohnmöglich mit alle Ihre Schreiberei abgeben; ich bin nicht hier zu Schreiben. Sie müssen pirna und Dresden souteniren, damit guht, komt ihnen was zu Nahe So gehen Sie die leute auf

Bedrohung  
Dresdens.

\* ) Anhang 29. — \*\*) III, 173. Anhang 30. — \*\*\*) Arch. Herbst.

den Hals und prügeln Sie ihnen das Leder sol, und haben Sie gedult bis das ich hier fertig werde.“\*) Dresden sollte aber Anfang August durch Nádasdy auf dem rechten Elbufer bedroht sein, wie zahlreiche allerdings falsche Rundschafternachrichten, die D. v. Finck\*\*) erhielt, meldeten. Dabei wurden die Angaben über die Stärke der Oesterreicher vielfach übertrieben, namentlich in Gerüchten, die in der Sächsischen Hauptstadt, von der Hofpartei ausgesprengt, umliefen. Finck war von den ersten Augusttagen an sehr besorgt, dem Gegner könnte ein Handstreich glücken, da die Preussische Besatzung sehr schwach war.\*\*\*) Er bat Moritz mehrfach, Verstärkung nach Dresden zu senden oder näher heranzurücken, und machte auch beim König entsprechende Vorstellungen. Dieser schenkte den übertriebenen Nachrichten keinen Glauben und schätzte außerdem Nádasdy schwächer, als er wirklich war. Moritz berief sich Fincks Drängen gegenüber auf die erhaltene Weisung, bei Cotta stehen zu bleiben, berichtete aber auch an den König über die eingelaufenen Nachrichten und erhielt am 7ten August den Bescheid, es sei nicht wahr, daß Nádasdy 22 000 Mann stark sei, auch Loudon habe höchstens 3000 Mann. „Sie glauben alle Altweweiber-Historien“ und „ich habe hier nicht Zeit, mich mit solchen miserabelen Kinderpossen mir aufzuhalten . . . Sie müssen weder von Pirna noch von Dresden einen Schritt weichen.“†)

Gefecht bei Gott-  
leuba am 8ten  
August 1757.

Am 8ten August um 4 Uhr morgens griff Loudon das verschanzte Städtchen Gottleuba mit 2 Bataillonen Kroaten so ungestüm an, daß sich das Regiment Darmstadt auf eine Höhe nördlich der Stadt zurückziehen mußte. Von dort aus gelang es dem G. M. v. Ikenplitz, dem Gegner ein Peloton in die Flanke zu schicken. Die vier Geschütze des Regiments, die bei Gottleuba in Thätigkeit getreten waren, hatten nicht zurückgebracht werden

\*) Arch. Zerbst.

\*\*) D. v. Finck war seit Ende Juli dem Kommandanten von Dresden G. M. v. Bornstedt beigegeben.

\*\*\*) In Dresden standen, außer Rekrutendepots, das Regt. Rohr und 2 Bat. Lange.

†) Arch. Zerbst.

können, da die Pferde zum größten Theil erschossen waren. Der Preussische Flankenangriff brachte aber die Kroaten zum Zurückweichen, und es gelang, drei der Kanonen wieder zu nehmen; die vierte blieb in Feindeshänden. Loudon ging nach Hellen-dorf zurück. Moriz hatte, als er das Feuern in seinem Lager bei Cotta hörte, das Grenadier-Bataillon Wedel zur Unterstützung nach Gottleuba vorgeschickt, doch es trat nicht mehr in Thätigkeit. Zhenpliz hatte es auch nicht für nöthig gefunden, das Regiment Meist aus Berggießhübel heranzuziehen. Gottleuba und die Anhöhe östlich wurden wieder wie zuvor besetzt.\*) Der Verlust des Regiments Darmstadt betrug außer einer Anzahl Vermißter an Todten 1 Offizier, 22 Mann, an Verwundeten 3 Offiziere, 165 Mann.\*\*) Loudon giebt seinen Verlust auf 11 Mann an Todten und 6 Offiziere, 56 Mann an Verwundeten an. Fürst Moriz ließ das Grenadier-Bataillon Wedel zur Verstärkung bei Gottleuba stehen; am 10ten zog er aber alle drei Bataillone nach Berggießhübel zurück, worauf Loudon Gottleuba sofort besetzte.

Am 9ten August bat Finc den Fürsten um drei Bataillone Verstärkung für die Dresdener Besatzung, damit er den großen unter G. M. v. Oldenburg zum Könige abgehenden Mehtransport genügend bedecken könne, ohne Dresden gänzlich von Truppen zu entblößen. Er wisse kein anderes Mittel, diese wichtige Zufuhr durchzubringen und sei bereit, die Verantwortung auf sich zu nehmen. Moriz entsandte nun das Regiment Goltz und das Grenadier-Bataillon Finc nach Dresden. An demselben Tage forderte Finc den Fürsten dringend auf, zum besseren Schutze von Dresden und Pirna nach Sedlitz zu rücken, da die Hauptgefahr für die Sächsische Hauptstadt von Madasby drohe, der jenseits der Elbe stehe, während sich auf dem linken Ufer nur der viel schwächere Loudon befinde. Der Fürst lehnte diesen Vorschlag ab; Finc wiederholte ihn am

Fürst Moriz geht  
nach Sedlitz  
zurück.

\*) Gaudi, Bericht des G. M. v. Zhenpliz an Fürst Moriz, Gottleuba, 8. 8. Arch. Herbst.

\*\*\*) Tödlich verwundet: K. v. Knobloch, verwundet D. L. v. d. Marwig, St. K. v. Pforte, F. v. Doß. In Loudons Bericht werden 100 Ueberläufer gemeldet, während Zhenpliz nur 44 Vermißte aufführt.



14ten in vier nacheinander abgeordneten Schreiben noch dringender, weil nach seinen Kundschafternachrichten Nádasdy für den 15ten oder 16ten eine Ueberrumpelung Dresdens und die Sperrung der Elbschiffahrt planen sollte. Da diese Nachrichten, wohl theils von Nádasdy, theils vom Dresdener Hof ausgesprengt, Finc von verschiedenen Seiten gleichzeitig zukamen, so zweifelte er nicht an ihrer Richtigkeit. Die verzagte Stimmung, die sich der Mehrzahl der Preussischen Führer infolge der seit dem 18ten Juni eingetretenen Unglücksschläge bemächtigt hatte, war auch auf ihn übergegangen. Er schob dem Fürsten alle Verantwortung zu, falls die Besatzung von Dresden einem Handstreich erlänge, so daß dieser schließlich am 14ten dem fortgesetzten Drängen nachgab und sich bei Sedlitz aufstellte. Sein Entschluß war insofern nicht zu tadeln, als der König auf seine Anfragen stets betont hatte, Dresden und Pirna seien zu decken;\*) den Befehl, bei Cotta stehen zu bleiben, hatte er dabei nicht mehr wiederholt. Dieser Weisung entsprach aber die Aufstellung bei Sedlitz besser als die bei Cotta, denn sie ermöglichte es, über Pirna einem Angriff Nádasdys auf die Dresdener Neustadt zu begegnen. Die Schiffbrücke bei Pirna war zwar abgebaut, aber die Pontons lagen noch dort. Das neue Lager des Fürsten hatte den Zehista-Bach vor der Front, der rechte Flügel lehnte sich an Krebs, der linke an Pirna. In Zehista stand das Grenadier-Bataillon Billerbeck; das Hauptquartier war Groß-Sedlitz. Eine Abtheilung Husaren bei Leuben unterhielt die Verbindung mit Dresden.

Der König war, als er die Meldung des Fürsten von der Räumung Cottas erhielt, höchlich erzürnt, da er von jedem Zurückgehen in jener Zeit der höchsten Bedrängniß ein weiteres Sinken des Muthes im Heere befürchtete. Waren seine früheren Schreiben an Moritz schon außergewöhnlich gewesen, so übertraf sie sein Brief vom 20sten August noch. Er lautete: „Ich hatte mir nicht eingebildet,

\*) Schreiben des Königs vom 4. und 7. 8. Am 14. schrieb Finc noch: „Diesen Augenblick erhalte von Lentulus ein Schreiben, Ew. Durchlaucht werden nochmals daraus ersehen, daß Dresden vor allen Dingen soll gedeckt werden.“ u. s. w.

das nach meinem expressen befehl Cotta nicht zu verlassen, Sie doch allda Weck Marschiret weren, Laudon hat kaum 2500 man, ich bin gar nicht mit ihrer Conduite zu friden, gehen Sie die Churken auf dem Halse und agiren offensive oder unsere Freundschaft hört auf, hier ist keine Complésance vohr den printzen Sondern der General mus Seine Schuldigkeit thun Sonsten hört alles auf. Wohr ist die Ehre der preussen vohr 2500 man laufen ein general von der Infanterie mit 14 bataillons und 20 escadrons zurücke wan ihr Bahter dieses im Grabe hörte So würde er sich umkehren.“\*)

Der Vorwurf, vor Loudon davongelaufen zu sein, mußte den Fürsten besonders hart treffen, da er es an Wagemuth kaum je hatte fehlen lassen. Er suchte am 23ten sein Handeln beim König damit zu rechtfertigen, daß er die Deckung Dresdens als seine Hauptaufgabe betrachtet habe.\*\*\*) Schon durch die früheren Briefe des Königs verletzt, hatte er seine Verstimmlung gegen Finc geäußert. Nun erwiderte dieser auf die wiederholte Klage des Fürsten über die ihm zu Theil gewordene Behandlung: „Um Ew. Durchlaucht zu zeigen, daß ich nicht derjenige bin, dem der König alles glaubet, so folget hierbei die copia von dem Briefe, den ich zugleich miterhalten, ich glaube nicht, daß ich jemals was begangen habe das diese expressions verdient. Copia: Ihr lasset euch alle ins Bockshorn jagen, man sollte sagen 10 Oesterreicher wahren besser wie 50 Preußen, schämet euch alle miteinander und habet Haare auf eure Zähne, sonsten werde ich glauben müssen, ich commandire eine Armée alte Huren.“\*\*\*) Auf das Schreiben des Fürsten vom 23ten liegt keine Antwort des Königs vor. Das kurz darauf erfolgende Zusammentreffen bei Dresden gab den beiden Jugendfreunden ohne Zweifel Gelegenheit, sich auszuföhnen.

Loudon rückte nach dem Abmarsche des Fürsten sofort nach Cotta und Ottendorf vor und setzte seine Streifereien in Sachsen fort. In Dresden war am 14ten und 15ten Marmbereitschaft befohlen und, um den vermutheten Angriff Radasbys abzuwehren,

\*) Arch. Zerbst. — \*\*) Anhang 31.

\*\*\*) Finc an Moriz, 23. 8. 57. Arch. Zerbst.

aus den Wiedergenesenen ein Bataillon gebildet worden. Als kein Angriff erfolgte, trat allmählig Beruhigung ein. Finc's Briefe sind von da ab zwar noch immer voll Sorge wegen der zur Armee gehenden Transporte; auch die Nachrichtenbeförderung an den König war aufs Aeußerste erschwert, aber von bevorstehenden Angriffen auf die Stadt ist nicht mehr die Rede. Nach Mittheilung des D. Baron Lentulus ließen Briefe aus der erbeuteten Bagage Nádasdys erkennen, daß Kálnoky mit höchstens 2000 Mann zwischen Dresden und Bautzen stand, Loudon nicht stärker als 3000 Mann war und Nádasdy am 19ten noch bei der großen Armee gestanden hatte. \*)

Fürst Moritz versucht einen Angriff auf Loudon. Erkundung in der Richtung auf Leipzig.

Nachdem am 23ten August das Regiment Golz aus Dresden zurückgekehrt war, rückte Fürst Moritz, wohl unter dem Eindruck des königlichen Schreibens vom 20ten, am 24ten mit dem ganzen Korps wieder gegen Cotta vor. Loudon ging jedoch so schnell in die Waldungen von Berggießhübel zurück, daß die Wegnahme einer Anzahl Zelte und Wagen die einzige Ausbeute des Zuges für die Preußen blieb. Moritz bezog hierauf wieder sein Lager bei Sedlitz, wo ihn am 28ten der Befehl erreichte, zur Vereinigung mit dem König nach Dresden zu rücken. Die Streifereien der Husaren Loudons in der Richtung auf Leipzig veranlaßten den Fürsten, am 25ten August den M. v. Kleist mit 5 Schwadronen Székely-Husaren über Wilsdruff dorthin zu entsenden. Die Oesterreichischen Husaren waren aber nach Zerstörung der Magazine überall schon wieder abgerückt. Kleist kehrte am 28ten über Meissen zurück und traf am 29ten in Dresden bei der mittlerweile dorthin vorgerückten Armee des Königs ein.

Die Lage des Königs.

Wenn auch der Umstand, daß die Oesterreicher bei Dittelsdorf einen Entscheidungskampf vorsichtig vermieden hatten, als ein bedeutender moralischer Erfolg gelten konnte, so war des Königs Lage bei Bernstadt-Radmeritz doch bedenklich genug. Nicht nur dieser Gegner mußte, weil hier keine Entscheidung gefallen war, dauernd im Schach gehalten werden, wenn man ihm nicht Schlesien preisgeben

\*) Arch. Zerbst. Nádasdy hat Dresden überhaupt nicht bedroht. Er stand zu jener Zeit bei Kumburg und Bittau. Finc's Kundschafter verwechselten ihn mit Kálnoky bei Stolpen.

wollte, auch die drohende Gefahr, die Preussischen Erblande von allen Seiten von Feinden überschwemmt zu sehen, wuchs von Tag zu Tag. Die Russen standen dem F. M. v. Lehwaldt in Ostpreußen mit großer Uebermacht gegenüber. Die Reichsarmee, auf 33 000 Mann geschätzt, hatte am 11ten August ihren Marsch aus dem Lager bei Fürth nach Thüringen begonnen. Von dem zweiten Französischen Heere, dessen Aufstellung bei Straßburg i. E. Ludwig XV. sofort nach der Schlacht bei Prag befohlen hatte, verlautete, daß es zu derselben Zeit unter dem Prinzen Rohan-Soubise bei Erfurt angelangt sei und durch Abgaben von der ersten Armee unter dem Marschall d'Estrees auf 20 000 bis 24 000 Mann gebracht werden solle. Diese hatte das verbündete Heer\*) bei Hastenbeck am 26ten Juli geschlagen, war ihm ins Bremensche nachgefolgt und entsandte Streifkorps bis zum Harz. Bei Stralsund aber versammelte sich ein Schwedisches Heer. Schon drang das Gerücht von dessen bevorstehender Vereinigung mit dem Herzog von Richelieu, der inzwischen den Marschall d'Estrees im Oberkommando ersetzt hatte, zum Könige. Eine solche Vereinigung zu verhindern, war ihm aber unmöglich, so lange Lehwaldt in Ostpreußen festgehalten wurde.

Der Plan, sich mit einer Armee nach Westen gegen die Franzosen und Reichstruppen zu wenden, beschäftigte den König, wie bekannt, seit dem Frühjahr. Ende März hatte er dann die von dort drohende Gefahr als vorerst nicht dringend erkannt und den Entschluß zur Offensive nach Böhmen gefaßt; damit war jener Plan zunächst in den Hintergrund getreten. Kurz bevor er die Schlacht bei Prag schlug, hatte er selbst ein Heer nach Westen zu führen gedacht, sobald er mit der Oesterreichischen Hauptarmee erst abgerechnet haben würde.\*\*)

Die Entschlüsse des Königs.

Dann hatte er am 6ten Mai auf dem Schlachtfelde an die Königin-Mutter geschrieben: „J'enverrai une partie de mes troupes pour complimenter Messieurs les Français“\*\*\*) Das

\*) Die Truppen der Preußen verbündeten Deutschen Staaten, Hannover, Braunschweig, Sachsen-Gotha, Schaumburg-Lippe und Hessen-Kassel, unter Führung des Herzogs von Cumberland, des zweiten Sohnes Königs Georg II. von England.

\*\*\*) II, 115—116. — \*\*\*) P. R. XV, 8907.

war unter den ersten Eindrücken des Sieges gewesen, in der Hoffnung, die Einschließung Prags rasch beendigen zu können. Noch am 9ten Mai schrieb er an die Prinzessin von Oranien:\*) „Si d'une ou d'autre manière ce siège se termine entre ci et trois semaines, je serai en état de faire de gros détachements où le besoin le demandera.“ Infolge der Nachricht von der Aufstellung einer zweiten Französischen Armee im Südwesten war er von seinen Verbündeten vielfach um Schutz vor der von den Franzosen drohenden Gefahr angegangen worden, und der König hatte nach allen Seiten hin geantwortet, er werde, sobald Prag gefallen sei, sich selbst nach Westen wenden oder eine genügend starke Armee entsenden. Am 20sten Mai erhielt Podewils Befehl, in den Zeitungen die Nachricht verbreiten zu lassen, daß in den allernächsten Tagen 40 000 Mann von der Armee aus Böhmen aufbrechen würden, um sich dahin zu wenden, wo es am nöthigsten sein werde.\*\*) Als sich dann nach der Schlacht bei Kolin die beunruhigenden Nachrichten vom Vordringen der Franzosen mehrten, schrieb der König am 27sten Juli an die Markgräfin von Bayreuth: „. . . il faudra à tout prix rechasser les Autrichiens de la Lusace, pour se tourner vers les Français qui vont incessamment pénétrer dans le pays de Halberstadt.“\*\*\*)

Auf die Nachricht von Cumberlands Niederlage bei Hastenbeck nahm er den Plan, selbst ein Heer gegen die Feinde im Westen zu führen, wieder auf und traf seine Vorbereitungen hierzu ganz im Geheimen. Am 9ten August sandte Rekow auf Befehl des Königs ein „Pro Memoria“ an das Feld-Kriegskommissariat in Dresden, das die Verpflegung der Armee für einen Marsch über Bautzen, Dresden, Grimma nach Leipzig regeln sollte.†) Da Friedrich nun die Oesterreicher nicht zur Schlacht hatte bewegen können, beschloß er, mit dem kleineren Theile seiner Streitkräfte nach Thüringen zu marschiren, die Truppen unter Moritz bei Dresden an sich zu

\*) P. R. XV, 8918.

\*\*\*) P. R. XV, 8949, 8956, 8957, 8967, 8972, 8996, 8970.

\*\*\*) P. R. XV, 9238. — †) Anhang 32.

ziehen und den Herzog von Bevern mit dem größeren Theile des Heeres der Oesterreichischen Hauptarmee gegenüber in der Lausitz stehen zu lassen. Die Gegner des Königs im eigenen Lager haben behauptet, der Gedanke, jetzt gegen die Franzosen zu rücken, „wodurch der Bruch mit Frankreich, der einzigen Macht, von welcher der Friede abhing, unheilbar geworden sein würde“, stamme von Winterfeldt, dem „Urheber des Krieges, des Unglücks Preußens und der Uneinigkeit in der Königlichen Familie“.\*) Sie sahen keinen anderen Ausweg mehr, als die völlige Unterwerfung unter Frankreich, um für jeden Preis zu einem wenn auch noch so schimpflichen Frieden zu gelangen. Vor Allem bezeichneten sie die jetzt vom Könige eingeleitete Theilung der ohnehin schwachen Kräfte als einen groben Fehler. Ihnen blieb die Einsicht verschlossen, daß wenn die Oesterreicher zu einer Entscheidung nicht zu haben waren, eine solche auf anderer Seite gesucht werden mußte, wollte man nicht unthätig dem Verhängniß seinen Lauf lassen. Wie sehr Friedrichs innerstes Wesen die entscheidende und damit rettende That in solch ernster Lage gebieterisch forderte, das haben sie nicht begriffen!

## II. Die Armee des Herzogs von Bevern bis zu ihrer Ankunft westlich Breslau, vom 25sten August bis 1ten Oktober 1757.

### 1. Bis zum Vorabend des Treffens bei Mays.

Der König hatte seine Absicht, sich nun gegen die Franzosen und Reichstruppen zu wenden, streng geheim gehalten und theilte sie auch dem Herzog von Bevern erst mit, als er ihn am Abend des 24sten August von Schönau ins Bernstadter Lager kommen ließ und ihm den Oberbefehl über die in der Lausitz zurückbleibenden Truppen übertrug. Der ihm zuge dachte Auftrag erfüllte den Herzog

Die Aufgabe des  
Herzogs.

Figge 23.

\*) Hentzel, I, 2, 270 und 279.

mit Besorgniß. Er fühlte sich der Verantwortung nicht gewachsen und äußerte sofort seine Bedenken, ihm fehle die reiche Erfahrung, die Schwerin besessen habe, und er sei ohne jede Kenntniß des Landes. Der König betonte dagegen, er kenne Beverns Fähigkeiten besser als dieser selbst, er möge nur sich selbst vertrauen. Ueberdies habe er tüchtige Generale unter seinem Kommando, wie Zieten und Winterfeldt, ferner den M. Embers vom Ingenieurkorps, die des Landes genau kundig seien.\*) Beverns Scheu vor der ihm übertragenen Verantwortung mag wohl auf die Erinnerung an das schwere Zerwürfniß zwischen dem Könige und dem Prinzen von Preußen zurückzuführen sein.

Die dem Herzog am Abend des 24ten August mündlich ertheilte Instruktion\*\*) wies ihn an, den Feind am weiteren Vordringen sowohl nach der Mark wie nach Schlesien möglichst zu verhindern. Der König hielt es jedoch nicht für wahrscheinlich, daß ein Theil der Oesterreichischen Hauptarmee ihm nach Sachsen folgen werde, und glaubte daher, Bevern würde mit überlegenen feindlichen Kräften rechnen müssen, aber er hoffte, daß die allem Anschein nach wenig unternehmungslustige Kaiserliche Heeresleitung sich durch den Herzog geraume Zeit werde aufhalten lassen. Auch gedachte er mit den Reichstruppen und Franzosen schnell fertig zu werden und Anfang Oktober zurück zu sein. Bis dahin sollte der Herzog Nieder- und Mittelschlesien behaupten und die Armee wenn möglich ohne entscheidenden Kampf erhalten, sich dagegen um die Deckung Oberschlesiens nicht kümmern und auf die der Lausitz nur so lange bedacht sein, bis es sicher sei, daß sich der Gegner nicht nach der Mark wende. Der König empfahl, in gut gewählten, sorgfältig verstärkten Stellungen so lange als möglich auszuharren, und falls der Feind eine Festung bedrohe, deren Besatzung aus der Feldarmee nach Bedarf zu verstärken.

\*) Précis von Demjenigen, so seit dem 25ten August 1757 Bis den 23ten Novembr. dicti anni Bey dem Königl. Preuß. Corps d'Armée in der Ober-Lausitz und in Schlesien, unter Commando des General-Lieutenant Herzog von Braunschweig Bevern gesehen. — Anhang 33.

\*\*) Anhang 34.

Die Verpflegung der Armee sollte der Herzog, soweit sie sich nicht durch Beitreibungen in der Lausitz decken ließ, in der Folge aus Schlesien beziehen. Nur ein Mehltransport aus Dresden wurde ihm noch in Aussicht gestellt, der unter G. M. v. Rebentisch eintreffen sollte. Bevern erhielt eine Vollmacht, die ihm die Kommandogewalt über die Provinz und die Verfügung über deren Hilfsmittel übertrug, ähnlich wie sie Schwerin bei Beginn des Feldzuges 1756 erhalten hatte.\*) Als Intendant wurde ihm G. M. v. d. Goltz zugetheilt, weil Rehow bei der Armee des Königs blieb. Da die Fourage bei Bernstadt-Radmeritz schon seit einiger Zeit knapp zu werden drohte, empfahl der König zunächst ein festes Lager bei Görlitz unter Besetzung der Landeskronen; Winterfeldt sollte auch dort östlich der Neiße bleiben.

Am 28sten schrieb der König aus Harthau an Bevern: „So viel ich hier bis dato erfahren kann, so werden die Oesterreicher mit der Armee wohl auf Schlesien was tendiren, aber hier in Sachsen möchten die Ungarn wohl alleine gebraucht werden . . . Ihnen überlasse alles und gebe Ihnen freie Hände zu thun und zu lassen, was Sie gut finden, nur immer die Totalität meiner Umstände in Obacht zu ziehen.“\*\*) Tags darauf wiederholte er diese Auffassung. Damit trat der Schutz der Mark in den Hintergrund.

Nach dem Abmarsche des Königs\*\*\*) blieben dem Herzog im Lager bei Bernstadt-Radmeritz zunächst 39 Bataillone, †) 2 Kompagnien Fußjäger und 100 Eskadrons. Hierzu kamen 10 Bataillone, 8 Eskadrons unter G. M. v. Rebentisch und 5 Bataillone, 10 Es-

Die Armee  
Beverns beim  
Abmarsche des  
Königs.

\*) P. R. XV, 9290 und XIII, 7796. — \*\*) P. R. XV, 9296.

\*\*\*) Der König nahm mit sich 12 Bat., 18 Esq., nämlich: Gren. Bat. Rehow, Krenjow und Lubath, Regtr. Garde, Winterfeldt, Markgraf Karl, Zhenplich, I. Meyerind, die Gardes du Corps, Kür. Regtr. Gensd'armes und Rochow und die Ratte-Drac. Unterwegs stießen von einem von Bautzen nach Bernstadt gehenden Brodtransport unter G. M. v. Driesen zu ihm: II. Meyerind, Inf. Regt. Anhalt (2 Bat.), I. Hülsen und die Meinicke-Drac., so daß er im Ganzen 16 Bat. 23 Esq. nach Dresden führte, wo Fürst Moritz sich mit ihm vereinigte. Mit dem König gingen: F. M. Keith, die G. L. Prinz Heinrich, Prinz Ferdinand von Braunschweig u. Forcade, die G. M. Bülow, Rehow, Oldenburg, Geist, Meinicke und Seydlitz.

†) Davon Gren. Bat. Kahlden und Schendendorff in Görlitz.



kadrons unter G. M. v. Grumbkow, insgesamt  $54\frac{1}{2}$  Bataillone, 118 Eskadrons.\*) Die Truppen Grumbkows dienten in der Folge zu Festungsbesatzungen, so daß die im Felde verfügbaren Streitkräfte  $49\frac{1}{2}$  Bataillone, 108 Eskadrons betragen und auf rund 41 000 Mann zu veranschlagen sind.\*\*\*) Da im Bernstädter Lager an Infanterie nur  $5\frac{1}{2}$  Bataillone zurückgeblieben waren, ließ der Herzog am 25sten noch 6 Bataillone\*\*\*) aus dem Lager bei Schönau dahin rücken, so daß nun  $11\frac{1}{2}$  Bataillone, 27 Eskadrons unter dem G. L. v. Pestwitz hier vereinigt waren. Das Hauptquartier blieb in Schönau. Außer der bei Radmeritz vorhandenen Brücke über die Neiße ließ Bevern noch 2 Pontonbrücken zwischen Schönau und Radmeritz zur Verbindung mit dem 8 km entfernten Lager Winterfeldts schlagen, außerdem das Schloß in Tauchritz durch das Bataillon Schulze besetzen.

Sofort nach des Königs Abmarsch besprach er die erhaltenen Weisungen mit Winterfeldt und Goltz. Er konnte erwarten, daß die Oesterreicher, sobald sie den Abmarsch des Königs erkannten, bei ihrer mehr als doppelten Ueberlegenheit vorrücken würden. Die Nothwendigkeit, seine Streitkräfte auf engerem Raum zusammenzufassen, und der bevorstehende Futtermangel machten einen baldigen Abmarsch aus der Gegend von Bernstadt wünschenswerth. Weil nach Aussage Keyows die rechtzeitige Ankunft der Mehlfuhr aus Dresden zweifelhaft war, wurde Schlabrendorff ersucht, 500 Wispel Mehl aus Schlesien zu senden; die Bedeckung dieses Transportes sollte G. M. v. Grumbkow veranlassen.

Gefechte bei  
Dittersbach-  
Kiesdorf am  
26sten und bei  
Lomnitz am  
29sten August.

Eine am 25sten August durch die II. Bataillone der Regimenter Geist und Prinz von Preußen sowie 500 Reiter unter G. M. v. Krockow vorgenommene Fouragirung in Ober- und Nieder-Kiesdorf führte zu einem Scharmügel mit leichten Truppen des G. M. v. Beck, die zurückgeworfen wurden. Uebertriebene Meldungen hatten die Alarmirung der ganzen Oesterreichischen Hauptarmee veranlaßt. Die

\*) Anlage 8. — \*\*) Anlage 9.

\*\*\*) Gren. Bat. Nymshoefstz, 2 Hautcharmoy, 2 Affeburg, 1 Münchow. Anlagen 8, I, 1.

Preußen verloren 1 Offizier,\*) 2 Mann Verwundete, die Oesterreicher 8 Todte und einige Verwundete.\*\*)

Ein anderes kleines Gefecht fand am 29sten statt. Winterfeldt hatte einen Theil seiner Truppen zu einer Fouragirung aus dem Lager bei Radmeritz rücken lassen. Gegen Mittag gingen Husaren und Kroaten von den bei Rudelsdorf stehenden Truppen Madasdys in der Richtung auf Komnitz vor, trieben die vor dem Preussischen linken Flügel stehenden Husarenfeldwachen zurück, besetzten den Komnitzer Wald und feuerten in das Lager der vorgeschobenen Bataillone Winterfeldts hinein. Das Grenadier-Bataillon Mantouffel, unterstützt durch die II. Bataillone der Regimenter Pannwitz und Mantouffel, vertrieben sie ohne Mühe. Der Feind zog sich mit Hinterlassung von etwa 30 Todten und einigen Gefangenen zurück. Der Preussische Verlust war gering.\*\*\*)

Die Oesterreichische Hauptarmee lagerte, seitdem der König am 20sten August von Dittelsdorf abmarschirt war, westlich der Neiße, den rechten Flügel bei Drausendorf an den Fluß angelehnt, den linken am Schanzberg nach Südwesten umgebogen. Oestlich der Neiße stand das Reservekorps bei Giesmannsdorf; die leichten Truppen waren am 20sten nach Königshain, Seidenberg und nördlich des Schanzbergs vorgegangen. Die Stärke der Hauptarmee betrug jetzt rund 90 000 Mann regulärer Truppen in 84 Bataillonen, 88 Grenadier-Kompagnien und 190 Eskadrons sowie rund 22 000 Mann Husaren und Grenzer in 35 Bataillonen, 14 Grenadier-Kompagnien und 52 Eskadrons, im Ganzen 112 000 Mann.†)

Die Führer der Oesterreichischen Hauptarmee hatten sich nach der Einnahme von Bittau weder zu kräftigen Entschlüssen noch zu Thaten aufzuraffen vermocht. Trotz der in Wien laut werdenden Unzufriedenheit mit dem schleppenden Verlauf der Ereignisse warteten sie ab, was der König ferner unternehmen werde. Sie fürchteten namentlich, bei weiterem Vorgehen ihre Verbindungen mit Böhmen,

Die Oesterreichische Armee seit dem 20sten August.

\*) S. L. v. Arnim vom Regt. Geist.

\*\*\*) Bevern an den König, Schönau, 28. 8. Geh. St. Arch.

\*\*\*\*) Tagebuch Gieses. — †) Anlage 10.

woher die Lebensmittel für die Armee kamen, zu verlieren.\*) Zwar hatte Kaiser Franz schon am 31sten Juli seinem Bruder geschrieben, man dürfe nicht an die Eroberung Schlesiens, sondern einzig an die Vernichtung der Preussischen Armee denken; wenn diese gelänge, so würden Oesterreich die Länder von selbst zufallen. Aber Karl und Daun hielten sich noch immer allzu wörtlich an den Befehl der Kaiserin nach der Schlacht bei Kolin, ohne die Wahrscheinlichkeit eines Erfolges nichts zu wagen.

Auch als am 25sten die Nachricht einlief, daß der König selbst mit stärkeren Kräften aus dem Bernstadter Lager abgerückt sei und die Richtung nach Dresden einzuschlagen scheine, beschloffen die Oesterreichischen Führer, nicht eher vorzugehen, als bis man sicher sei, daß er die Elbe überschritten habe. Die augenblickliche Stellung Beverns hielten sie überdies für zu stark, um ihn anzugreifen.\*\*\*) Am 26sten rückte Nádasdy nach Tschernhausen und besetzte Lauban, Markliffa und Greiffenberg, Kálnoky Rudelsdorf und Trattlau; Beck und Morocz gingen nach Dittersbach und Neundorf, Hadik nach Groß-Postwitz, um die Verbindung Beverns mit Bautzen zu gefährden.

Das Preussische  
Lager bei Görlitz.

Inzwischen hatte Bevern den Abmarsch nach Görlitz auf den 31sten August festgesetzt. Am Abend des 30sten ging die Bagage über Berzdorf und Kunnerwitz nach Görlitz voraus. Am 31sten marschirte die Armee mit Tagesanbruch in zwei Kolonnen auf demselben Wege ab. Die Arrieregarde, 8 Bataillone, die Fußjäger und 10 Schwadronen Husaren unter G. L. v. Brandes zweigte eine linke Seitendeckung ab, die über Gersdorf und Pfaffendorf marschirte und sofort die Landeskronen besetzte. Vom Feinde folgten nur Husarenpatrouillen. Winterfeldt, der auch bei Görlitz östlich der Neiße Stellung nehmen sollte, marschirte gleichzeitig in drei Kolonnen von Radmeritz ab, überschritt bei Kuhna, Holzmühle und Moys das Rothwasser und erreichte so sein neues Lager östlich Görlitz.

Plan 7.

\*) Prinz Karl an den Kaiser, 9. 8. Kr. Arch. Wien.

\*\*\*) Anhang 35.

Während die waldbedeckte Landeskronen nur als vorgeschobener Posten besetzt wurde, schlug die Armee südwestlich Görlitz zwischen dem Weißen Schöps und der Neiße ihr Lager auf. In Görlitz blieben die Grenadier-Bataillone Kahlben und Schenkendorff; das Hauptquartier kam in die südliche Vorstadt. Die Fußjäger waren nach Rauschwalde, das Freibataillon Kalben nach Schlauroth vorgeschoben. Zwischen diesem Dorfe und der Landeskronen lagerten die Puttkamer-Husaren, am Nordwesthang des Berges das Grenadier-Bataillon Rymshoefsky und am Osthang die Grenadier-Bataillone Burgsdorff und Ostenreich. Das Freibataillon Angelelli besetzte Klein-Biesnitz, Le Noble Groß-Biesnitz.

Das geschickt gewählte Lager bot eine von Natur starke Vertheidigungsstellung, die in den nächsten Tagen durch Anlage mehrerer Schanzen und Berhaue und durch zweckentsprechende Vertheilung der schweren Artillerie weiter verstärkt wurde. Zur Verbindung mit dem Korps Winterfeldts dienten außer der Brücke in der Stadt zwei Pontonbrücken zwischen dem Schießhause nördlich Görlitz und der oberen Stadtmühle sowie eine Bockbrücke südlich des Schießhauses, ferner eine Pontonbrücke südlich der Stadt. \*)

Das Lager Winterfeldts auf dem rechten Neißeufer lehnte sich mit dem rechten Flügel an Nieder-Moys; der linke reichte bis jenseits der Landstraße Görlitz—Lauban. Den etwa 2000 Schritt vor dem rechten Flügel des Lagers gelegenen Holz- oder Zäckelsberg besetzten die Grenadier-Bataillone Benckendorff und Dieringshofen. Nach Ober-Moys kam das Grenadier-Bataillon Mantuffel. Die Bieten-Husaren standen nordwestlich des Zäckelsberges. \*\*)

Am 1ten September besichtigte der Herzog diese Stellung und tabelte sofort ihre große Ausdehnung, die nach Osten gerichtete Front, die durch unübersichtliches Gelände gefährdete rechte Flanke, den Mangel an Anlehnung für den linken Flügel und die vorgeschobene Stellung des Zäckelsberges, die weder weite Uebersicht noch

\*) Siehes Tagebuch.

\*\*) Tagebuch des S. M. Prinz Karl von Braunschweig-Bevern. Kr. Arch. Gfth. Anhang 36.

günstiges Schussfeld bot. Er rieth Winterfeldt, das Lager weiter nördlich, den rechten Flügel an die Pethäuser, den linken an Leopoldshayn gelehnt, zu nehmen und den Zäckelsberg gar nicht zu berücksichtigen. Winterfeldt glaubte, den Berg dem Feinde nicht ohne Weiteres überlassen zu dürfen, seine Husarenpatrouillen und Kundschafter würden ihn zudem früh genug von dessen Annäherung benachrichtigen. Schließlich sagte er jedoch dem Herzog die gewünschte Aenderung zu, sobald die Dörfer Thielitz, Kuhna und Hermsdorf unter dem Schutze der Besatzung des Zäckelsberges ausfouragirt seien; doch blieb die Stellung auch dann unverändert. Auf dem Zäckelsberg wurde eine Halbredoute errichtet und mit 2 schweren und den 4 Bataillonsgeschützen der beiden Grenadier-Bataillone besetzt, außerdem befahl Winterfeldt, daß die Grenadier-Bataillone Kleist und Anhalt im Falle eines Alarms sofort nach dem Berge rücken sollten.

Die Abfertigung des in Aussicht gestellten Mehltransportes in Dresden verzögerte sich durch die Bereitstellung des Bedarfs für die Armee des Königs, auch betrug er nur 340 anstatt 700 Wispel.\*) Die nach Bautzen entsendeten Truppen,\*\*) jetzt unter dem wiedergenesenen Prinzen Franz von Braunschweig, trafen damit am 7ten bei Görlitz ein.

Capitulation  
des Frei-  
bataillons  
Chossignon.

Das am 4ten auf Befehl des Königs aus Meissen in Bautzen angekommene neuerrichtete Freibataillon Chossignon blieb dort zurück und besetzte das feste Schloß. Sofort, nachdem Prinz Franz abmarschirt war, rückte Hadik nach Bautzen und forderte den M. v. Chossignon zur Uebergabe auf. Dieser erklärte, er werde sich wehren. Am 6ten ließ Hadik das Schloß beschießen und die Wasserleitung abschneiden, nachdem er schon zuvor den dorthin bestimmten Mundvorrath abgefangen hatte. So des Unterhaltes beraubt, erbat Chossignon freien Abzug. Als Hadik diesen verweigerte, ergab er sich mit 9 Offizieren, 265 Mann kriegsgefangen. Damit verlor Bevern die nächste Verbindung mit Dresden.\*\*\*)

\*) Précis Beverns. — \*\*) III, 175—176.

\*\*\*) Gaudi. Bericht ohne Datum und Unterschrift, Arch. Dresden. Prinz Karl an die Kaiserin, Schönau, 7. 9., Kr. Arch. Wien.

Am 2ten September rückte die Oesterreichische Hauptarmee in ein Lager bei Ostritz. Prinz Karl beschloß, weil der Preussischen Armee in ihrer jetzigen Stellung nicht beizukommen war, sie auf beiden Flügeln durch die leichten Truppen zu umfassen, ihr so die Verbindung mit Bautzen und Dresden wie mit Schlessien zu erschweren, und hoffte sie dadurch zum Rückzuge zu zwingen.\*) Am 6ten marschirte er in ein Lager zwischen Tauchritz und Friedersdorf. Das Hauptquartier kam nach Schönau. Das Reservekorps rückte auf dem rechten Ufer der Neiße in die Linie Kommitz—Radmeritz. Beck und Morocz besetzten Deutsch-Ossig und Deutsch-Paulsdorf. Da die Preußen aber nicht Miene machten, ihre Stellung bei Görlitz zu räumen, kam die Oesterreichische Führung auf ihren früheren Plan einer Unternehmung gegen Winterfeldt zurück, um dadurch Bevern vielleicht zum Rückzuge zu veranlassen. Nach umständlichen Erkundungen und Berathungen erhielt Rádasdy den Auftrag, diesen Angriff auszuführen, dessen Ziel die Wegnahme des Zäckelsberges sein sollte.\*\*)

Außer den schon unter seinem Befehl stehenden Truppen war noch das Reservekorps zu dem Unternehmen auserselien; Alles sollte am 7ten mit Tagesanbruch bereit stehen, die Vorbereitungen blieben streng geheim.

Die Oesterreichische Armee vom 30sten August bis 6ten September abends.

Der Vormarsch der Oesterreichischen Hauptarmee am 6ten war auf Preussischer Seite sofort bemerkt worden. Eine Fouragirung Winterfeldts in Hermsdorf hatte zu einem Scharmützel mit Husaren Kálnokys geführt. Die Armee blieb auf beiden Neißeufnern gefechtsbereit; Kavallerie ging zur Erkundung gegen Jauernitz vor. Man erkannte schließlich, daß die Oesterreicher ein neues Lager bezogen. Winterfeldt versicherte dem Herzog von Bevern, alle Vorkehrungen gegen einen etwaigen Angriff treffen zu wollen, obwohl er nur eine Scheinbewegung des Feindes voraussetzte.\*\*\*). Seine Aufstellung änderte er auch jetzt nicht.

Die Preussische Armee bis zum 6ten September abends.

\*) Prinz Karl an die Kaiserin, Ostritz, den 4. 9. 57. Ar. Arch. Wien.

\*\*\*) Prinz Karl an die Kaiserin, Schönau, 7. 9. 57. Ar. Arch. Wien.

\*\*\*) Précis Beverns.

## 2. Das Treffen bei Moys am 7ten September 1757.

Das Gelände.

Plan 7.

Das Gefechtsfeld von Moys wird westlich von der Neiße, im Osten von einem bei Ober-Schönbrunn entspringenden durch Hermsdorf und Leopoldshayn fließenden Bach begrenzt. Das Rothwasser theilt es in zwei Abschnitte. Das leicht gewellte Gelände nördlich dieses Wasserlaufes bestand aus festem Ackerboden und trockenem Haideland. \*) Der nördlich des Dorfes Posen die Neiße verlassende Görlitzer Stadtgraben, der das Gefechtsfeld von Norden nach Süden durchschneidet und hohe Aufwürfe zu beiden Seiten hatte, bildete ein beträchtliches 12 bis 15 Meter breites Hinderniß; nur von der Biegung nordöstlich des Langen Berges bis zu dem Wege Hermsdorf—Moys war er zur Zeit des Gefechtes schon zerfallen und dadurch eingeebnet.

Ziemlich unvermittelt erhebt sich aus dem Rothwasserthal der Jäckelsberg, damals auch Holz- oder Steinberg genannt. Mit der schmalen Seite nach Südosten gekehrt, hat er eine ebene etwa 500 m lange und 100 m breite Kuppe, die nach Norden und Osten flach, nach den übrigen Seiten steil abfällt. Der Berg war zur Zeit des Gefechtes ganz kahl. \*\*) Das Schußfeld nach Osten und Südosten war für die damals in Betracht kommenden Entfernungen gut. Die steileren Böschungen nach Süden und Südwesten sind nicht stetig, so daß der Angreifer sich hier vielfach im tothen Winkel befand. Der Ausblick nach Süden und Südosten war durch die Höhen nördlich Thielitz, den Pfaffenberg, den Birkenbusch und den Galgenberg beschränkt. Thielitz und Schönbrunn sind nicht zu sehen; feindliche Bewegungen aus dieser Richtung waren vollständig verdeckt.

Der Abschnitt zwischen dem Rothwasser und der Neiße besteht aus ziemlich welligem, offenem Gelände, doch ist er nur vom Jäckelsberge aus zum größten Theil zu übersehen; die beiden

\*) Heute Exercirplatz der Görlitzer Garnison.

\*\*) Auch heute ist nur ein Theil der oberen Fläche angebaut. An der Südostspitze sind Reste einer offenen Felschanze sichtbar.

Ortschaften Ober- und Nieder-Moys liegen für eine Aussicht nach Süden zu tief. Das sumpfige Rothwasser war an einzelnen Stellen überschreitbar, die Ränder waren mit Weiden- und anderem Gebüsch bestanden, das gleichfalls den Ausblick hinderte und die Annäherung des Feindes gegen die südwestliche Längsseite des Jäckelsberges begünstigte, wo sie gerade in die Flanke der Preussischen Aufstellung führen mußte. Es war dies ein Gelände wie geschaffen für die Oesterreichischen leichten Truppen. Das hier in einem zu Ober-Moys gehörigen festen Gehöft südlich des Rothwassers stehende Grenadier-Bataillon Manteuffel sollte dem Gegner das Vorgehen gegen diese besonders empfindliche Stelle der Aufstellung verwehren.

Die von den Oesterreichern für das Unternehmen aufgeborenen Kräfte betragen einschließlich der leichten Truppen rund 32 000 Mann,\*) die Winterfeldts etwa 13 300 Mann.

Die beiderseitigen Stärkeverhältnisse, Vorbereitungen, Aufmarsch und Aufmarsch der Oesterreicher.

Nadasdy rückte mit dem Gros seines Korps noch am 6ten abends nach Schönbrunn; der Herzog von Arenberg folgte mit dem Reservekorps um 1 $\frac{1}{2}$  Uhr nachts. Der Angriff sollte mit Tagesanbruch erfolgen, und das Reservekorps sowie die Deutsche Infanterie Nadasdys zu diesem Zweck südlich Hermsdorf aufmarschiren. Um die Aufmerksamkeit der Preußen abzulenken, gingen sämtliche Husaren und Grenzer mit Tagesanbruch theils unter Kalnohy über Leopoldshayn, theils unter Pálffy und Draskowich von Süden auf Ober-Moys vor, wurden hier aber zunächst durch einige Kanonenschüsse vom Jäckelsberge zurückgehalten.\*\*)

Nach der Angriffsdisposition sollten beim Aufmarsche südöstlich des Galgenberges die 42 Grenadier-Kompagnien als „Attacke“ voraufgehen, um den ersten Angriff auf den Jäckelsberg auszuführen. Sie wurden in 7 Bataillone zu 6 Kompagnien zusammengestellt, deren eins mit 2 Geschützen die Avantgarde bildete, während die anderen in 3 Treffen unter Führung des Herzogs von Arenberg folgten. Dahinter marschirten die 21 Bataillone des Reservekorps,

\*) Anlage 11.

\*\*\*) Tagebuch des Prinzen Karl von Bevern. Nr. Arch. Gftb.



3 Divisionen\*) bildend, in 3 Treffen auf. Die linke Flügeldivision sollte die Grenadiere unterstützen und sich im Vorrücken links neben sie ziehen, sobald das Gelände dazu Raum gab. So sollte die ganze Linie „à proportion avanciren“.

Die 5 Bataillone des Nádasdy'schen Korps folgten als Reserve mit 1000 Schritt Abstand. Von der schweren Artillerie marschirten 10 Kanonen mit der Avantgarde; weitere 6 folgten bei der mittleren Division des Gros. Die Kavallerie des Nádasdy'schen Korps deckte den rechten Flügel. Der Aufmarsch vollzog sich unter dem Schutze des Geländes und der leichten Truppen, zudem verbarg ihn der aufsteigende Herbstnebel. Da bei dem Marsche durch Schönbrunn und beim Aufmarsch Verzögerungen entstanden, so erreichten die Truppen die Gegend des Galgenberges erst gegen 10 Uhr. Als die Avantgarde der Grenadiere dort angelangt war, fuhr die ihr beigegebene schwere Batterie auf dem Galgenberge auf und eröffnete das Feuer gegen den Fackelsberg. Alsdann rückten die Grenadiere gegen 11 Uhr zum Angriff vor; das Reservekorps und die 5 Bataillone der Reserve folgten.

Auf dem linken Reifeufer waren Kroaten unter G. M. v. Beck und F. M. E. Baron Sprecher mit 22 Grenadier-Kompagnien schon am 6ten in die Gegend von Deutsch-Dffig vorgerückt. Prinz Karl von Lothringen hatte sich bei Sonnenaufgang auf das rechte Reifeufer begeben, um dem Angriff beizuwohnen. Die Hauptarmee im Lager zwischen Tauchritz und Friedersdorf stand unter Daun der Bevern'schen gegenüber gefechtsbereit.

Bevern und  
Winterfeldt am  
Morgen des  
7ten September.

Der Herzog von Bevern war vor Tagesanbruch auf die Landeskronen geritten, um die neue feindliche Lagerstellung nochmals zu erkunden. Er erkannte an den noch brennenden Lagerfeuern die ganze Aufstellung, auch die der vorgeschobenen Korps. Jenseits der Reife waren Wachtfeuer bei Hermsdorf, Schönbrunn und bis nach Kuhna sichtbar, so daß er die Ueberzeugung gewann, es müsse dort ein starkes Korps gegen Winterfeldt vorgerückt sein.

\*) Die rechte Division zu 9, die beiden anderen zu 6 Bataillonen.

Mit Sonnenaufgang waren trotz des Nebels Truppenbewegungen jenseits der Neiße am Blitzen der Gewehrläufe zu erkennen. Gleichzeitig begann das Geplänkel zwischen Pálffy's Grenzern und dem Grenadier-Bataillon Manteuffel in Ober-Moys, auch wurden die Kanonenschüsse vom Jäckelsberg gehört, die ihrem Andrängen dort zunächst ein Ziel setzten. Im Oesterreichischen Lager links der Neiße blieb dagegen Alles still. Bevern sandte einen Adjutanten zu Winterfeldt, um ihm seine Beobachtungen mitzutheilen, und befahl für das Lager auf dem linken Neißeufer die Gefechtsbereitschaft. Die große Bagage fuhr nördlich Görlitz unter Bedeckung auf. Inzwischen traf ein Ordonnanzoffizier von Winterfeldt auf der Landeskronen ein und meldete, daß der General selbst auf dem Wege zum Herzog sei. Dieser ritt nun Winterfeldt entgegen, um keine Zeit zu versäumen, und traf in der südlichen Vorstadt mit ihm zusammen. Der Herzog theilte ihm seine Wahrnehmungen mit und fügte hinzu, daß er einen Angriff auf dem rechten Neißeufer erwarte. Winterfeldt war völlig unbesorgt. Er vertraute fest auf Kundschafternachrichten, nach denen die Oesterreicher in der Nacht vom 7ten zum 8ten einen Angriff auf Beverns Stellung beabsichtigten. Die Bewegungen des Feindes rechts der Neiße hielt er für Scheinmanöver, um die Aufmerksamkeit vom linken Ufer abzulenken, vielleicht auch, um eine Fouragierung zu decken. Seine Kundschafter behaupteten, der für die kommende Nacht geplante Angriff sei das letzte Unternehmen des Gegners; die Kroaten sollten dann nach Hause geschickt werden, die Armee nach Böhmen zurückgehen.\*) Dennoch wollte er sein Lager ändern und Leopoldshayn zum Schutze seiner linken Flanke besetzen; zu diesem Zweck hatte er die Generale und Stabsoffiziere in sein Quartier bestellt. Diese Aenderung war schon Tags zuvor beabsichtigt, dann aber verschoben worden, weil die Truppen durch die Fouragierung bei Hermsdorf und das dabei bestandene Gefecht mit Kálnoky ermüdet waren. Die Unterredung muß gegen 8 Uhr beendet gewesen sein. Winterfeldt

\*) Précis Beverns.

begab sich jedoch noch nicht zu seinem Korps, sondern beobachtete den Feind vom linken Flügel des Hauptlagers aus und hielt sich später auch noch bei dem von Bautzen eintreffenden Korps des Prinzen Franz von Braunschweig auf.

Der Kampf um  
den Jäckelsberg  
bis zum Ein-  
treffen Winter-  
feldts.

Die Oesterreichischen Grenadiere gingen, den Jäckelsberg von Osten her halbkreisförmig umfassend, um 11 Uhr zum Angriff vor. \*) Die zuerst auf dem Galgenberg aufgefahrenen 10 schweren Geschütze sowie die 6 beim Gros befindlichen bildeten nun 3 Batterien auf den Höhen zwischen Hermsdorf und Thielitz und eröffneten ein umfassendes Feuer. Gleichzeitig mit den Grenadieren griff Draskowich mit den Grenzern von Süden her an. Die Grenadier-Bataillone Benckendorff und Dieringshofen wurden durch diesen Angriff während des Abzuges überrascht, waren jedoch schnell gefechtsbereit und besetzten ihre Stellung, aber zum Abbrechen der Zelte fehlte die Zeit. Ihr Feuer brachte die ungestüm anstürmenden Kroaten und Grenadiere, als sie etwa die halbe Höhe des Berges erstiegen hatten, zum Weichen und warf sie bis zum Fuße zurück. \*\*) Die 6 Geschütze in der Redoute hatten inzwischen den ungleichen Kampf gegen die feindliche schwere Artillerie aufgenommen.

Die Alarmirung  
des Hauptlagers.

Unterdessen war die Nachricht von dem bevorstehenden Angriff, insbesondere von dem Vorgehen Kálnokys bei Leopoldshayn gegen den linken Preussischen Flügel, zu den im Hauptquartier Winterfeldts versammelten Generalen und Stabsoffizieren gedrungen. Prinz Karl von Bevern war als General vom Tagesdienst ins Lager geeilt und hatte, da das Geschützfeuer vom rechten Flügel an Heftigkeit zunahm, die Alarmirung angeordnet und sich dann auf den Jäckelsberg begeben. Kurz darauf traf auch Winterfeldt im Lager ein und befahl das Vorrücken der ganzen Linie auf die südöstlich davon gelegenen Höhen. Dem G. M. v. Kannacher ertheilte er Befehl, mit den Regimentern Manteuffel und Tresckow nach dem Jäckelsberg zu rücken und ritt hierauf selbst dorthin. Das Husaren-

\*) Des Prinzen von Ligne Tagebuch. Aus dem Franzöf. übersezt. Dresden 1798, I. 32. Befehls-Protokoll des Reservekorps. Kr. Arch. Wien.

\*\*) Anhang 37.

Regiment Zieten war inzwischen nach dem Hauptlager abgerückt, wo G. L. v. Zieten den Befehl über das Gros übernahm.

Inzwischen hatten die Grenadiere und Kroaten den Angriff wiederholt, diesmal mit mehr Nachdruck. Von beiden Seiten dringen sie in die Redoute ein, den Grenadieren voran Nádasdy und der Französische Brigadier Montazet, zu Pferde die Brustwehr überspringend.\*) Bei den Preußen geräth Prinz Karl von Bevern in das dichteste Handgemenge. Die Kommandeure der beiden Grenadier-Bataillone werden verwundet, und die braven Grenadiere weichen endlich langsam der mehr als vierfachen Ueberlegenheit. Im Qualm des in Brand geschossenen Zeltlagers löst sich die Ordnung mehr und mehr. Das zur Unterstützung eingetroffene Grenadier-Bataillon Anhalt wird von den nach dem Lagerplatz der Zieten-Husaren Zurückfluthenden mit fortgerissen; drei Geschütze bleiben in den Händen des Feindes.

Der Verlust des  
Zitfelsberges.

Zu dieser Zeit traf Winterfeldt mit der Brigade Kannacher beim Husarenlager ein und übersah die Lage mit raschem Blick. Er hatte nicht die Absicht, den Berg um jeden Preis zu halten, sondern wollte zunächst nur die Grenadiere aufnehmen und dann den nachdrängenden Feind mit den gesammten 7 Bataillonen durch einen Gegenstoß zurückwerfen. Aber sowie die weichenden Grenadiere die heranrückende Verstärkung erblickten, wenden sie sich erbittert von Neuem gegen ihre Verfolger. Ein kurzes Schwanken des Kampfes folgt, die in Auflösung gerathenen Angreifer müssen zurück und in wildem Handgemenge wälzen sich jetzt Preußen und Kaiserliche miteinander vermengt dem Berge zu. Gerade in diesem Augenblick aber sinkt Winterfeldt, während er mit dem Prinzen von Bevern über die zu ergreifenden Maßregeln spricht,\*\*) schwer getroffen vom Pferde. Der Prinz übernimmt den Befehl, sieht sich nun aber genöthigt, die beiden Regimenter den Grenadieren nachzuführen. Der Feind vermag in seiner Auflösung dem Stöße nicht zu widerstehen; er weicht in die Schanze zurück. Doch mittlerweile ist auch der zur Unterstützung der Grenadiere bestimmte linke Flügel des Oesterreichischen Reservekorps

\*) Prinz Karl an die Kaiserin, 7. 9. 1757. Kr. Arch. Wien.

\*\*\*) Tagebuch des Prinzen Karl von Bevern.

heran. Es kommt zu erbittertem Bajonettkampf, der Rauch des brennenden Lagers erschwert die Uebersicht, die Ordnung lockert sich bei beiden Parteien in den engen Zeltgassen derartig, daß das Regiment Platz dem Regiment Ligne in den Rücken feuert. \*) Dem Prinzen von Bevern wird das Pferd unter dem Leibe erschossen; Graf Anhalt, Kommandeur des Grenadier-Bataillons, geräth in Gefangenschaft. Neue Verstärkungen der Oesterreicher ziehen heran. Der Feind hat nun außer den 42 Grenadier-Kompagnien und den Kroaten noch 9 Bataillone eingesetzt. Die 7 Preussischen weichen endlich wieder langsam zurück.

Die Folgen eines unseligen Mißverständnisses auf Preussischer Seite sollten den Ausschlag geben. Als Winterfeldt bei seiner Ankunft im Lager einem Adjutanten den Befehl gegeben hatte: Manteuffel solle marschiren, war dieser, anstatt zum Regiment Manteuffel, zu dem in Ober-Moys als Flankenschutz stehenden Grenadier-Bataillon gleichen Namens geritten, und dieses hatte dem mißverstandenen Befehl Folge geleistet und seinen Posten verlassen. \*\*) Sofort drängten Husaren und Grenzer nach, um den Preußen in die Flanke zu fallen. Auf der Nordostseite des Berges war es den Oesterreichern inzwischen gelungen, einige Geschütze in Stellung zu bringen, die nun ihr Feuer aus nächster Nähe eröffnen. So in beiden Flanken bedroht, unterliegt die kleine Preussische Schaar. Die drei Grenadier-Bataillone sind völlig erschöpft. Die Reihen des Regiments Manteuffel lichten sich mehr und mehr unter tapferer Gegenwehr; bei den zahlreichen katholischen Oberschlesiern des Regiments Tresckow reißt die Fahnenflucht ein. G. M. v. Kamnacher fällt verwundet in Gefangenschaft; 7 Fahnen und noch 2 Kanonen bleiben in Feindeshänden. Gegen 1 Uhr Mittags führt der Prinz von Bevern die Reste der stark gelichteten Bataillone zurück.

Der Herzog von Bevern hatte, sobald er den Eindruck erhielt, daß sich bei Winterfeldt ein ernstes Gefecht entwickle, die in Görlich liegenden Grenadier-Bataillone Schenkendorf und Rahden und

\*) Des Prinzen de Ligne Tagebuch, I. 31 ff.

\*\*) Précis Beverns. — Tagebuch des Prinzen Karl von Bevern.

etwas später noch das Bataillon Schulze zur Unterstützung über die Reife geschickt. Als er nach der Paroleausgabe nochmals auf die Landeskronen ritt, um zu beobachten, beauftragte er die Generale v. Schulze und v. Jüngerleben, falls Winterfeldt gedrängt werden sollte, einige weitere Bataillone vom linken Flügel hinüberzusenden.\*) Die Unterstützung traf jedoch erst ein, als der Rückzug schon angetreten war. In ihr und dem Grenadier-Bataillon Kleist fanden die vom Jäckelsberge zurückkommenden Bataillone nun einen Rückhalt, so daß sie ihre alte Stellung auf dem rechten Flügel des Korps wieder einnehmen konnten.

Zieten hatte die 35 Eskadrons unterdessen in zwei Treffen vor dem linken Flügel der Infanterie aufgestellt. Er gab dem Grenadier-Bataillon Uruh den Befehl, Leopoldshayn zu nehmen, von wo aus die Kroaten mit ihren Bataillonsgeschützen die Preussische Kavallerie belästigten. Das Grenadier-Bataillon Hacke folgte als Unterstützung. Der mit ungenügenden Kräften und ohne Artillerievorbereitung unternommene Angriff mißglückte. Weitere Versuche, den Feind aus Leopoldshayn zu vertreiben, wurden nicht unternommen; man begnügte sich damit, Artillerie dagegen in Thätigkeit treten zu lassen.

Die Ereignisse  
auf dem linken  
Preussischen  
Flügel.

Das Oesterreichische Reservekorps hatte beim Vorrücken die Front mehr nach Ober-Moys genommen, hierdurch verlor sein rechter Flügel allmählich die Anlehnung an Hermsdorf. F. W. L. Graf Wied wurde angesichts der Preussischen Kavallerie für seine Flanke besorgt und ließ den nördlichen Theil von Hermsdorf durch 1 Bataillon mit 2 Geschützen besetzen. Die Kavallerie Zietens machte auch wirklich einen Versuch, unterstützt durch das Feuer der schweren Artillerie gegen die rechte Flanke des Oesterreichischen Reservekorps anzureiten, gab ihn jedoch infolge des feindlichen Feuers aus Leopoldshayn und Hermsdorf wieder auf.\*\*)

Als sich die Armee Beverns in Gefechtsbereitschaft setzte, und das Korps des Prinzen Franz von Braunschweig in das Bevernsche Lager einrückte, schloß der bei Deutsch-Ossig stehende G. M.

Die Vorgänge  
auf dem linken  
Reiheuser.

\*) Précis Beverns. — \*\*) Anhang 38.

Baron Beck aus diesen Bewegungen auf den Abmarsch größerer Truppenmassen nach dem rechten Reifeufer. Um die Preussische Hauptarmee von einer ausgiebigen Unterstützung Winterfeldts abzuhalten, hatte er das in Leschwitz stehende Bifet vom Freibataillon Le Noble vertrieben und den Ort besetzt. Den Rest seines Korps stellte er westlich Leschwitz an der Zittauer Landstraße auf, wo er von den Batterien auf dem Preussischen linken Flügel eine Zeit lang ohne sonderlichen Erfolg beschossen wurde. Die zerstörte Reifebrücke bei Leschwitz-Posen ließ er herstellen. Prinz Karl von Lothringen zog sodann für den Fall eines Rückschlages noch das Grenadierkorps unter F. M. L. Baron Sprecher über diese Brücke heran, doch war das Gefecht bei seinem Eintreffen bereits entschieden.

Das Ende des  
Gefechts.

Als Prinz Karl von Bevern die 7 Bataillone um 1 Uhr mittags aus dem Gefecht am Jäckelsberge führte, verfolgte sie der gleichfalls erschöpfte und stark in Unordnung gerathene Gegner nur durch das Feuer seiner Artillerie; dieser Geschützkampf währte noch bis gegen 2 Uhr. Sodann besetzte Sprecher mit dem Grenadierkorps den Berg, die am Kampfe theilhaftig gewesenen Grenadiere traten zu ihren Regimentern zurück, und das Reservekorps sowie die Truppen Nádasdys bezogen ein Lager in zwei Treffen südlich Schönbrunn—Kuhna. Um Mitternacht traf der Befehl ein, daß das Reservekorps, die Nádasdyschen Truppen und das Grenadierkorps in ihre alten Lager zurückkehren sollten; nur G. M. Draskowich behielt mit seinen Kroaten den Jäckelsberg besetzt.

Auf Preussischer Seite hatte Zieten den Oberbefehl an Winterfeldts Stelle übernommen, jedoch auf einen nochmaligen Versuch, den Jäckelsberg zu nehmen, verzichtet, dagegen den linken Flügel wegen der Gefährdung von Leopoldshayn her näher an Görlitz herangezogen, so daß er einen Hafen rückwärts bildete. Nachmittags sandte Bevern den G. L. v. Fouqué auf das rechte Reifeufer, um dort den Befehl zu übernehmen. Die Nacht verbrachten sämtliche Truppen unter dem Gewehr, vielfach durch die Grenzer belästigt. Man erwartete für den folgenden Morgen bestimmt einen neuen Angriff.

Die Verluste waren auf beiden Seiten groß, ein Beweis für die Erbitterung, mit der gekämpft worden war. Die Preußen hatten im Ganzen 51 Offiziere, 1814 Mann,\*) 7 Fahnen und 5 Geschütze verloren.\*\*) Der tödtlich verwundete G. L. v. Winterfeldt war bewusstlos nach Görlitz gebracht worden. Als er die Besinnung wieder erlangt hatte, erschienen Bevern und sämtliche Generale mit Ausnahme Zietens an seinem Sterbelager. Noch in seiner letzten Stunde sprach er mit ihnen als genauer Kenner Schlesiens über die Behauptung der Provinz. Am 8ten September früh gegen 3 Uhr verschied er.\*\*\*) Der Oesterreichische Verlust betrug 79 Offiziere, 1498 Mann, die Generale Graf Radasdy, Marquis Clerici und Graf Nicolaus Esterházy waren verwundet worden.

Verluste.

Die vom Herzog von Bevern schon am 1ten September bemerkten Mängel der Winterfeldtschen Stellung sind augenfällig, und es ist kaum anzunehmen, Winterfeldt habe sie nicht selbst erkannt. Daß er den Aenderungsvorschlägen Beverns nicht rechtzeitig entsprach, erklärt sich aus seiner Geringschätzung des Gegners, die durch dessen bisher bewiesenen Mangel an Unternehmungsgeist in gewissem Grade auch gerechtfertigt war. Im Vertrauen auf seine bis jetzt stets zutreffend gewesene Beurtheilung des Feindes ließ der General sich hier an Maßnahmen genügen, die eine stolze Zuversicht in sein Soldatenglück bekundeten. Diesmal aber wurde es ihm untreu. Die Sicherung des Lagers war im Hinblick auf das unübersichtliche Gelände ungenügend, zudem muß es an der nöthigen Wachsamkeit gefehlt haben. Nur so ist es zu erklären, daß die Besatzung des Jäckelsberges ungeachtet der starken Verzögerung, die der feindliche Aufmarsch erlitt, am hellen Tage durch den Angriff überrascht werden konnte. Dazu kamen die verspätete Rückkehr Winterfeldts und die Abwesenheit sämtlicher höheren Führer zur Zeit des Angriffs als weitere unglückliche Umstände. Um so mehr muß die Haltung der Grenadier-Bataillone Bockendorff und Dieringshofen anerkannt werden, die in un-

Betrachtungen.

\*) Anlage 12 und 13. — \*\*) Anhang 39. — \*\*\*) Anhang 40.



geleiteter Vertheidigung den weit überlegenen Gegner zuerst zurückwarfen und durch ihr zähes Aushalten verhinderten, daß dieser in das Lager des noch nicht gefechtsbereiten Gros eindrang. Winterfeldt trifft bei seiner Ankunft mit gewohntem sicheren Blick zweckmäßige Maßregeln zur Wiederherstellung des Gefechtes, aber es fehlt die Zeit, die Unterführer von seinen Absichten zu verständigen. Die kampfesmuthigen Truppen entwinden sich der Leitung, die Verwundung des Führers und ein durch ein Mißverständniß auf Preussischer Seite ermöglichter überraschender Flankenstoß des Gegners entscheiden den ungleichen Kampf. Zieten blieb unthätig, abgesehen von dem schwächlichen mit unzureichenden Kräften unternommenen Versuch, die Kroaten aus Leopoldshayn zu vertreiben. Er konnte das Gefecht zu Gunsten der Preußen wenden, wenn er einen Augenblick der Krisis des Kampfes nützte, um die den Zäckelsberg angreifenden Oesterreicher in der rechten Flanke anzufallen. Selbst für seine Kavallerie war die Bewegungsfreiheit nicht beschränkt, weil der vor ihr befindliche Theil des Stadtgrabens verfallen war. Daß die Zieten unterstellten 8 Bataillone, 45 Schwadronen von einigen tausend Grenzern und Husaren im Schach gehalten wurden, ist nicht zu rechtfertigen. Die Besorgniß der Oesterreicher für ihre rechte Flanke zeigt deutlich, daß hier ein Erfolg winkte. Der Herzog von Bevern hat gethan, was in seinen Kräften stand, um dem Kampfe eine günstige Wendung zu geben, indem er sofort 3 Bataillone zur Unterstützung absandte. Die feindliche Hauptarmee stand ihm kampfbereit gegenüber, eine weitere Schwächung seiner eigenen Streitkräfte durfte er daher nicht wagen.

Die Anlage des Oesterreichischen Angriffs war zweckmäßig. Der errungene Erfolg stand indessen nicht im Verhältniß zu den aufgebotenen Streitkräften. Wenn einmal über 30000 Mann in Bewegung gesetzt wurden, so war der Versuch geboten, das um mehr als die Hälfte schwächere Korps Winterfeldts entscheidend zu schlagen. Dann war Bevern zur Aufgabe seiner Stellung gezwungen, wenn er Schlesien überhaupt noch erreichen wollte. So

dagegen bezweckte die Unternehmung nur die Wegnahme des Jäckelsberges, wodurch man Winterfeldt zum Rückzuge zu veranlassen hoffte. \*) Der heiß umstrittene Kampspreis hätte am nächsten Tage den Kroaten, die ihn besetzt hielten, leicht wieder entrissen werden können. Der Erfolg der Oesterreicher war somit nur moralischer Art.

### 3. Von Görlitz bis Liegnitz, 8ter bis 13ter September.

Am Morgen des 8ten September zeigte sich sehr bald, daß der Gegner mit seinen Hauptkräften abgezogen war. Von einer Vertreibung des G. M. Draskowich vom Jäckelsberge wurde abgesehen. Bevern hatte für den Fall eines neuen Angriffes dem G. L. v. Fouqué in aller Frühe 5 Bataillone\*\*) Verstärkung von den gestern mit dem Prinzen Franz von Braunschweig eingetroffenen Truppen zugesandt; auch die Grenadier-Bataillone Schenkendorf und Kahlben blieben auf dem rechten Rheufer. Fouqué nahm das Lager in engerer Aufstellung und näher an der Reife. Der Herzog erwartete nun bestimmt einen Angriff der feindlichen Hauptarmee und ordnete daher erhöhte Gefechtsbereitschaft an.

Der 8te September im Preussischen Lager.

Inzwischen gingen die Vorräthe in Görlitz zur Neige. Dieser Grund und wohl auch der Eindruck des ungünstig verlaufenen Kampfes vom Tage vorher bestimmten den Herzog, dem König am 8ten zu melden, er werde am 10ten aufbrechen, um so gut als möglich nach Schlesien zu kommen.\*\*\*) Die vom Minister v. Schlabendorff geforderte Mehlfuhr hatte er unter Bedeckung des von Grumbkow entsendeten Regiments Kurzell bei Bunzlau Halt machen lassen, um sie nach Eintreffen der Truppen aus Bauen heranzuziehen. Jetzt wagte er dies überhaupt nicht mehr, da die feindlichen leichten Truppen ihn überall umschwärmten. Dieses Transportes wegen glaubte er aber nun zunächst die Richtung auf

Der Herzog von Bevern entschließt sich zur Räumung der Lausitz.

\*) Relation des Prinzen Karl von Lothringen. Kr. Arch. Wien.

\*\*) Je 1 Bat. Prinz Heinrich, Wied, Jung-Braunschweig und 2 Bat. Brandes. Das Bat. Schulze war noch am Abend des 7ten ins Bevernsche Lager zurückgekehrt.

\*\*\*) Geh. St. Arch.

Bunzlau einschlagen zu müssen. Der Abmarsch sollte am 10ten früh auf der Straße über Hennersdorf — Hohkirch erfolgen. Goltz hatte in der Bunzlauer Gegend Brod- und Fourage-Lieferungen ausgeschrieben, und mit diesen Vorräthen glaubte Bevern bei Bunzlau auskommen zu können;\*) die weitere Verpflegung sollte dann aus Liegnitz bezogen werden. Die schwere Bagage und die Feldbäckerei gingen am 9ten unter G. M. v. Rebenitsch mit 4 Bataillonen, 8 Eskadrons\*\*) voraus und nahmen den Umweg über Kohnfurt, Klitschdorf nach Kittlitztreben, um den feindlichen leichten Truppen zu entgegen. Sie erreichten das vorgeschriebene Ziel am 11ten in zwei starken Märschen. Die Verpflegungsvorbereitungen des G. M. v. d. Goltz für den Marsch erwiesen sich als unzulänglich, indem die Truppen den viertägigen Brodvorrath nicht erhielten; ebenso fehlte es an Hartfutter, obgleich beim Abmarsch noch Haferbestände dem Magistrat von Görlitz anstatt Geldes zugeschlagen wurden.\*\*\*)

Marsch der  
Preussischen  
Armee von Görlitz  
nach Bunzlau.

Der Herzog von Bevern zog am 9ten September die zu Fouqués Unterstützung auf das rechte Rheinfur gesandten 5 Bataillone wieder an sich. Die Anordnungen für den nächtlichen Abmarsch traf er so vorsichtig, daß der Feind ihn erst sehr spät bemerkte, obgleich er von der Absicht durch Ueberläufer unterrichtet war. Nach Einbruch der Dunkelheit brach man die Pontonbrücke oberhalb Görlitz ab und schlug sie nördlich der Stadt von Neuem neben der dortigen Bockbrücke. Nachts 11 Uhr marschirte die Armee westlich um Görlitz herum, in der Absicht, die Neiße zu überschreiten. Infolge großer Dunkelheit und heftigen Regens verfehlten die Kolonnenführer jedoch den Weg, so daß der Flußübergang erst um 4 Uhr früh beginnen konnte. Beck's Kroaten bei Leschwitz hatten mit Tagesanbruch den Abmarsch bemerkt, sich sofort in die nordwestlichen Vorstädte geschlichen und auf das vorübermarschirende Gros gefeuert. Nachdem Prinz Franz von Braunschweig sie mit dem

\*) Dieses Tagebuch, Anmerkungen Beverns zu dem Promemoria des G. M. v. d. Goltz. Nr. Arch. GStb.

\*\*) 2 Hautcharmoy, 1 Marlgr. Heinrich, 1 Sers, 8 Esk. Seydlitz-Huf.

\*\*\*) Précis Beverns.

Freibataillon Kalben und 1 Bataillon Jung-Braunschweig zurückgetrieben hatte, konnte der Marsch ohne Störung in drei Kolonnen über Hennersdorf, Sohra und Hohkirch gegen Schützenhain fortgesetzt werden. Dort vereinigte sich das Fouquesche Korps mit der Armee, die ein Lager bei Nieder-Langenu und Schützenhain, den Bielaubach vor der Front, bezog.

Am 11ten überschritt Bevern den Queiß und rückte am 12ten in ein neues Lager auf den Höhen nordöstlich Bunzlau. \*) Zieten blieb mit 5 Grenadier-, 3 Freibataillonen, den Fußjägern und sämtlichen Husaren zum Schutze gegen die Oesterreichischen leichten Truppen jenseits des Bobers bei Tillendorf. \*\*)

Auch bei Bunzlau waren die Vorkehrungen des G. M. v. d. Goltz für die Lieferungen unzuweckmäßig und darum erfolglos. \*\*\*) Die Truppen blieben zwei Tage ohne Brod, bis die Bäckerei herangezogen und das in Bunzlau stehende Mehl verbacken war. So verzögerte sich der Aufenthalt dort gegen Beverns Willen.

Auch nach dem glücklichen Gesecht von Moys konnte sich die Oesterreichische Heeresleitung zu einer entscheidenden Unternehmung noch immer nicht entschließen. Eine Denkschrift des Grafen Kaunitz, die um diese Zeit im Hauptquartier eingetroffen sein muß, kam richtig zu dem Ergebniß, es sei unwahrscheinlich, daß man die Preußen jemals wieder mit so viel Aussicht auf Erfolg in der Trennung werde angreifen können. Auch wird dem Prinzen Karl darin der Rath erteilt, Bevern unverzüglich anzugreifen, ihn von Görlitz zu verdrängen und alsdann Schweidnitz zu belagern. Inzwischen hatte ein Kriegsrath beschloffen, am 10ten mit der Armee nach links abzumarschiren, um den rechten Flügel der Preußen zu bedrohen, aber wiederum wie 10 Tage zuvor ersparte der Abmarsch Beverns der Oesterreichischen Heeresleitung weitere Maßnahmen und ließ ihr

Der Vormarsch  
der Oesterreichischen  
Armee bis  
Lauban.  
Beschlus,  
Schweidnitz zu  
belagern.

\*) Anlage 14. Neue Ordre de Bataille im Lager bei Bunzlau.

\*\*) Die Grenadier-Bataillone der beiden Flanken traten später ebenfalls hinzu mit Ausnahme des Bat. Schendendorff. Dagegen kamen die Bat. Dieringshofen-Anhalt und Unruh-Bendendorff, die ihre Zelte größtentheils bei Moys verloren hatten, als Besatzung nach Bunzlau.

\*\*\*) Précis Beverns. Tagebuch Gieseß.

überdies die gerade Straße nach Schlesien über Lauban—Löwenberg offen.

Die Kaiserliche Armee ging am 11ten September bei Radmeritz über die Neiße und erreichte am 12ten Lauban; das Reserve- und das Grenadierkorps überschritten den Queiß. Die leichten Truppen begleiteten während der nun folgenden Märsche die Preussische Armee und versahen die eigene Heeresleitung dauernd mit genauen Nachrichten, verschleierten dagegen die Oesterreichischen Bewegungen. Nádasdy hatte schon in der Nacht zum 12ten Löwenberg erreicht und ließ bis Goldberg und Haynau streifen. Als er erkannte, daß die Preussische Armee bei Bunzlau Halt machte, legte er sich ihr am 14ten bei Giersdorf südöstlich vor. Kálnoky besetzte am 15ten Mittlau und die Steinbrüche von Alt-Warthau. An demselben Tage erreichte das Reservekorps, das den leichten Truppen als Rückhalt folgte, Braunau und Ludwigsdorf. Unterdessen war aus Wien der Befehl zur Belagerung von Schweidnitz eingegangen.

Die Abzweigung  
des Marschall-  
schen Korps in  
die Lausitz.

Mit der für den 13ten September beabsichtigten Ueberschreitung des Queiß bei Lauban sollte nun die Hauptarmee Schlesien wieder betreten. Prinz Karl wollte jedoch die Lausitz dauernd besetzt halten, um Böhmen von dieser Seite zu decken und den König, falls er zurückkäme, aufzuhalten. Auch gedachte er sich gegen den Vorwurf der Verbündeten zu verwahren, die Lausitz als Sächsisches Gebiet schutzlos gelassen zu haben. F. J. M. Baron Marschall blieb daher mit 15 000 Mann bei Lauban stehen, und Hadik, der mit 7000 Mann nördlich Görlitz stand, wurde ihm unterstellt und nach Radeburg vorgeschoben, um gegen Wittenberg, Dresden und Torgau zu beobachten.

Die Oester-  
reichische Armee  
rückt bis Jauer  
vor.

Nach Abgang der Truppen Marschalls zählte die Hauptarmee noch 76 Bataillone, 75 Grenadier-Kompagnien, 132 Eskadrons, ohne Grenzer und Husaren.\*) Sie schickte sich jetzt an, dem Preussischen Heere den geraden Weg nach Schlesiens Hauptstadt zu verlegen und erreichte über Löwenberg und Goldberg am 17ten ein Lager

\*) Kr. Arch. Wien.

bei Hohendorf südwestlich Liegnitz. Die leichten Truppen umgaben die Preussische Armee in weitem Bogen. Aber am 18ten bog Prinz Karl plötzlich südlich ab und nahm ein Lager westlich der Wüthenden Meise zwischen Hermannsdorf und Alt-Zauer, um seinen über Landeshut führenden Verbindungen näher zu sein. Hierher waren inzwischen Magazine und Feldbäckerei verlegt worden. An die Bewohner Schlesiens erging ein Kaiserliches Patent, das sie aufforderte, die Kaiserin wieder als ihre Landesherrin zu betrachten.

Inzwischen hatten die Preussischen Waffen bei Bunzlau einen erfreulichen Erfolg gehabt. G. M. v. Beck ging am 13ten September von Raumburg a. Du. und Birkenbrück mit 700 Kroaten und 100 Husaren durch den nördlich Birkenbrück gelegenen Rothlacher Stadtforst vor, um Zietens Stellung bei Tillendorf zu erkunden. Als dieser hiervon Meldung erhielt, schickte er die Freibataillone Le Noble und Kalben auf der Landstraße gegen Birkenbrück vor, während er selbst mit einigen hundert Husaren in den Rothlacher Wald eindrang und den Gegner verjagte, der unter bedeutendem Verlust über Birkenbrück flüchtete. Beck selbst entging mit knapper Noth der Gefangenschaft und verlor 3 Offiziere und über 100 Mann.

Gefecht bei  
Birkenbrück am  
13ten September  
1757.

Der Herzog von Bevern hatte am 13ten September an den König berichtet, er werde bei Bunzlau nur das Verbacken des von Glogau gekommenen Mehles abwarten und sich dann zwischen Schweidnitz und Liegnitz setzen, um den Feind, wenn er in die Ebene heraustrete, anzugreifen. Die schwere Bagage war mit ihrer Bedeckung unter Nebentisch am 14ten in Liegnitz eingetroffen. \*) Da Kadashy bei Giersdorf die Verbindung mit Liegnitz beunruhigte, ließ Bevern am 15ten weitere 5 Bataillone, 10 Eskadrons unter G. M. v. Jüngerleben dorthin abrücken. \*\*) Am 18ten marschirte Nebentisch mit der schweren Bagage nach Breslau; Jüngerleben blieb mit 6 Bataillonen und 18 Eskadrons in Liegnitz. Ueber

Beverns Lage  
bei Bunzlau.

\*) Dort stand bisher nur 1 Bat. Mühschejahl. Anlage 8.

\*\*) 1 Bat. Schulze, die II. der Regtr. Rannacher, Prinz von Preußen, Prinz Ferdinand, Lestwitz, 5 Esk. Bayreuth-, 5 Normann-Drac. Die Kranken in Liegnitz gingen unter Bedeckung von je 1 Bat. Kurzell nach Breslau und Glogau, wo die Bataillone blieben.

den Verbleib der feindlichen Hauptarmee war Bevern bisher noch gänzlich im Unklaren.

Abmarsch der  
Preussischen  
Armee nach  
Liegnitz.

Erst am Abend des 17ten erhielt der Herzog sichere Kunde, daß die feindliche Hauptarmee bei Hohendorf lagere. An diesem Tage hatten auch die Truppen endlich einen hinreichenden Brodvorrath empfangen. Beverns frühere Absicht, sich dem Gegner weiter südöstlich Liegnitz vorzulegen, war nun aber nicht mehr ausführbar, daher erfolgte am 18ten der Ausbruch nach Liegnitz. Es war ein günstiger Zufall, daß die feindliche Armee gerade an demselben Tage ihren Rechtsabmarsch nach Jauer ausführte, dem auch die leichten Truppen ihre Aufmerksamkeit zuwandten. So konnte die Preussische Armee ihren Marsch ohne jede ernste Störung ausführen.

#### 4. Die Preussische Armee bei Liegnitz, vom 19ten bis 26sten September.

Das Preussische  
Lager bei Liegnitz.

Seite 24.

Das bei Liegnitz am 19ten bezogene Lager lehnte sich mit dem rechten Flügel an die Raßbach, mit dem linken an die Vorstadt Karthaus. Koischwitz wurde als vorgeschobener Posten besetzt; nordöstlich Barschdorf standen zur Unterstützung 6 Grenadier-Bataillone. Barschdorf, die Neu-Mühle, Rudolphsbach, Prinkendorf, das nördlich davon gelegene Vorwerk Neuhoj an der Raßbach und Groß-Beckern wurden mit Infanterie belegt. Westlich Neu-Mühle lagerten 2 Eskadrons Seydlitz-Husaren,\*) bei Prinkendorf die Zieten- und nördlich Barschdorf die Werner-Husaren. Die Truppen unter G. M. v. Jüngersleben rückten aus Liegnitz wieder an ihre Plätze nach der Ordre de Bataille.

Die geschickt gewählte Stellung besaß in der Weidelache mit ihren zahlreichen Zuflußgräben ein ansehnliches Fronthinderniß, das sich südwestlich Barschdorf vor dem zurückgebogenen rechten Flügel in Gestalt mehrerer Fließe mit sumpfigen Wiesen fortsetzte und überall im Bereiche des eigenen Artilleriefeuers lag. Diese Wasserläufe schwellen bald stark an, als die Oesterreicher den Würcheteich süd-

\*) 6 Esk. Seydlitz-Hus. kamen als Besatzung nach verschiedenen Festungen. Anlage 15b.

östlich Liegnitz abließen. Bedenklich war jedoch die nach Südosten gerichtete Front. Setzte sich der Feind vor dem linken Flügel mit stärkeren Kräften fest, so war die Verbindung mit Breslau verloren. Am 20sten September änderte der Herzog die Aufstellung derart, daß der linke Flügel sich an Groß-Beckern anlehnte, während 2 Bataillone zur Sicherung vor dieses Dorf vorgeschoben wurden.

Bevern hatte anfangs beabsichtigt, bei Liegnitz nur so lange stehen zu bleiben, bis die Verpflegungsverhältnisse geordnet wären. Weitere Maßnahmen und Absichten des Herzogs von Bevern. Dann wollte er sich in der Gegend des Würcheteiches lagern, wo er, von Breslau und Schweidnitz gleich weit entfernt, beide Festungen zu decken in der Lage war und die Verpflegung von Breslau und Glogau über Neumarkt beziehen konnte. Zur Sicherung der großen Straße nach Breslau ging am 21sten das Grenadier-Bataillon Nymshoefsky als Besatzung nach Neumarkt. G. M. v. Nebentisch in Breslau erhielt Befehl, sich mit dem Regiment Hautcharmoy und dem I. Bataillon Sers zur Verstärkung der Besatzung nach Schweidnitz hineinzuworfen, was gelang, obgleich der Gegner rechtzeitig von der Absicht Kenntniß erhielt. Ebenso glückte es dem von Liegnitz aus am 20sten über Neumarkt abgesandten Bataillon Markgraf Heinrich, noch unbehelligt nach Schweidnitz zu kommen.\*) Am 22sten wurde D. v. Werner mit seinem Husaren-Regiment, 200 Dragonern und dem Freibataillon Kalben entsendet, um einen Geld- und Kartentransport aus Schweidnitz nach Breslau zu begleiten und hierauf südlich Schweidnitz an der Böhmisches-Mährischen Grenze zu streifen. Am Abend des 23sten war die Meldung eingegangen, daß Nádasdy auf Striegau abmarschirt sei; Bevern hielt einen Anschlag auf Breslau nicht für ausgeschlossen und entsandte darum am 24sten früh noch die Generale v. Brandes und v. Kleist mit 3 Bataillonen und 10 Eskadrons\*\*) nach Neumarkt zur Beobachtung

\*) Am 23. 9. rückten die Gren.-Bat. Nanteuffel und Unruh-Bendendorff nach Neumarkt ab, dafür das Gren.-Bat. Nymshoefsky von da nach Glogau und das Gren.-Bat. Dieringshofen-Anhalt nach Glogau zur Verstärkung der dortigen Besatzungen. G. L. v. Fouqué ging als Kommandant nach Glogau.

\*\*) Gren.-Bat. Burgsdorff, Ostenreich und Ploetz, 5 Esk. Bayreuth-, 5 Normann-Drage.



Nadasdys; sie sollten die Besatzung Breslaus nöthigenfalls verstärken.

Der Herzog wollte erst das in Liegnitz angelegte Magazin verwenden und Schlabrendorff Zeit lassen, die Vorräthe in Glogau, Breslau und Brieg zu vervollständigen. Die Ansichten seiner Generale, die der Herzog anhörte, gingen weit auseinander. Fouqué hatte vorgeschlagen, die Besatzungen der Festungen so viel als möglich zu verstärken und den Rest des Heeres zwischen Schweidnitz und Neiße als fliegendes Corps zu gebrauchen; Kray, Lestwitz und Zieten hielten Breslau überhaupt schon für verloren und riethen wie früher zum Marsche nach Glogau, damit der König, der alsdann sicherlich herankomme, sich dort mit Bevern vereinigen könne. Wenn der Herzog auch nicht daran dachte, so bedenklichen Vorschlägen Folge zu geben, so meldete er doch dem Könige am 23sten September seinen Entschluß, bei Liegnitz stehen zu bleiben, bis der Feind Anstalten mache, Schweidnitz einzuschließen, dann wolle er sehen, wie er diesen Platz unterstützen könne.

Am 24sten sandte Bevern ein stärkeres Husarenkommando in die Gegend des Würcheteiches ab. Es erkannte gegen Mittag das Einrücken der Oesterreicher in ein Lager zwischen Tentschel und Wahlstatt, ferner Kroaten und Husaren bei Hochkirch, Neudorf, Dyas und Rosenig, endlich das Eintreffen des Reservecorps bei Rosenau. Jetzt zeigte es sich also, daß der Feind den Vormarsch wirklich angetreten hatte, und der Herzog gab seinen Plan, eine Stellung südöstlich von Liegnitz zu nehmen, ganz auf.

Die Oesterreichische Armee vom 18ten bis 24sten September. Nadasdy rückt zur Belagerung von Schweidnitz ab.

Die noch am Abend des 18ten einlaufende unerwartete Meldung vom Abmarsche Beverns auf Liegnitz war im Oesterreichischen Hauptquartier als ein Versuch gedeutet worden, die Belagerung von Schweidnitz zu erschweren. Am 20sten vereinigten sich Hauptarmee, Reservecorps und Nadasdys Truppen in einem Lager bei Alt-Zauer. Prinz Karl wollte am 21sten auf die Höhen von Striegau rücken, um die Belagerung von Schweidnitz zu decken, die augenblicklich die erste Rolle in seinen Plänen spielte. Erst als er durch aufgefangene für Nebenstück bestimmte Befehle die Gewißheit erhielt, daß die Absichten der

Preussischen Armee auf Breslau gingen, sah er davon ab, noch weiter nach Süden auszubiegen. Am 23ten marschirte sodann Nádasdy über Striegau gegen Schweidnitz ab. Ein weiteres Korps unter F. J. M. Baron Rheul sollte ihm in den nächsten Tagen folgen. Mit diesen Streitkräften, den in Französischem Solde stehenden Bayerischen und Württembergischen Subsidentruppen\*) und dem Korps des G. M. v. Jahnus\*\*) sollte Nádasdy die Festung zunächst derart einschließen, daß weitere Verstärkungen der Besatzung ausgeschlossen wären. Die Belagerungsartillerie war über Jung-Bunzlau und Königgrätz im Anmarsch.

Zu Wien wollte man aber endlich Thaten sehen; die beschlossene Belagerung von Schweidnitz allein wurde nicht als genügende Leistung für die starke Armee anerkannt. Auch das Verhältniß zu den Verbündeten machte einen großen Erfolg der Kaiserlichen Waffen dringend erwünscht. Insbesondere Kaiser Franz ermahnte seinen Bruder fast täglich in Briefen, endlich eine Entscheidung zu suchen.\*\*\*) Darum hatte sich Prinz Karl entschlossen, aus dem Lager bei Zauer wieder nach Norden abzubiegen und den Versuch zu machen, Bavern durch Bedrohung seiner Verbindung mit Breslau aus der Stellung bei Viegwitz herauszumanövriren. Er bezog am 24sten ein Lager zwischen Kunzendorf und Wahlstatt, das Reservekorps bei Tschirschlau. Auf dem rechten Flügel wurde Sprecher mit dem Grenadierkorps gegen Rosenig vorgeschoben und bedrohte so schon die Straße nach Breslau. Falls Bavern wider Vermuthen stehen bleibe, wollte Prinz Karl am 25sten nach Breslau marschiren, so meldete er am 23sten der Kaiserin.

Vorrücken der  
Oesterreicher  
gegen Viegwitz.

Die Preussische Armee brach am 24sten bei Annäherung des Kaiserlichen Heeres die Zelte ab und trat eines Angriffs gewärtig ins Gewehr. Aber die Hoffnung des Prinzen Karl, daß Bavern die Stellung bei Viegwitz sofort räumen werde, erfüllte sich nicht.

Die Preussische  
Armee am 24sten  
September.

\*) Die Bayern waren am 19. 9. bei Landeshut, die Württemberger Ende August auf der Donau bei Linz eingetroffen und erwarteten dort ihre über Land kommenden Pferde. Näheres Anlage 16.

\*\*) S. 177 ff. und III, 181 ff.

\*\*\*) Kr. Arch. Wien, Arneth, I, 230 bis 231.

Als die Oesterreicher sich anschickten, ein Lager zu beziehen, schlugen auch die Preußen ihre Zelte wieder auf. Doch erkannte Bevern sofort, daß die gerade Verbindung mit Breslau unterbrochen sei. Er beschloß daher, den einem Handstreich sehr ausgesetzten Posten von Neumarkt aufzugeben. G. L. v. Brandes erhielt Befehl, mit seiner Abtheilung\*) die Besatzung von Breslau zu verstärken, und traf dort am 25sten ein. Die Zufuhren aus Breslau wurden sofort eingestellt und die noch unterwegs befindlichen zurückgeschickt. Dagegen war der Herzog keineswegs gewillt, das Feld sofort zu räumen. Obgleich er nur noch  $34\frac{1}{2}$  Bataillone und 82 Eskadrons\*\*) zur Stelle hatte, entschloß er sich, bei Liegnitz vorerst standzuhalten, und vervollständigte die Vertheidigungsmaßnahmen. Da die in den letzten Tagen entsendeten Truppen meist aus den vorgeschobenen Stellungen entnommen waren, so kamen nach Barschdorf die Bataillone Prinz Heinrich und Jung-Braunschweig unter G. M. Prinz Karl von Bevern. Sie richteten sich in den Dorfgärten westlich der Weidelache und an der Mühlgrabenbrücke östlich des Dorfes zur Vertheidigung ein; nördlich davon wurde eine Batterie erbaut. Zur Unterstützung dieses Postens waren die 3 Infanterie-Regimenter vom ersten Treffen des linken Flügels bestimmt. Zur weiteren Sicherung dienten die vor dem linken Flügel angelegten Verschanzungen und Batterien. Auf dem rechten Flügel wurden die Grenadier-Bataillone Kleist und Hacke an der Ragbach mehr an die rechte Flanke der Armee herangezogen, das Freibataillon Le Noble besetzte Prinkendorf. Infolge des Steigens der Weidelache und ihrer Zuflüsse waren die Wiesen zwischen Dyas, Kaltenhaus und der Ragbach nur noch auf den Wegen, die Wasserläufe einzig auf den vorhandenen Brücken überschreitbar. Darum sah der Herzog den kommenden Ereignissen mit Ruhe entgegen.

Weiterer Vormarsch der Oesterreicher am 25sten September und Wegnahme von Roischwitz.

Die Erkundungen am 25sten früh hatten das für die Oesterreichische Heeresleitung unerwartete Ergebnis, daß die Preußen ruhig in ihrer Stellung geblieben waren und diese noch verstärkt hatten;

\*) Anlage 15a und 15b. — \*\*) Anlage 15a.

Prinz Karl, der nun doch nicht wagte, seiner Meldung an die Kaiserin vom 23sten gemäß auf Breslau weiter zu marschiren, führte seine Armee am Nachmittage in ein Lager, das sich von Greibnig über den Burgberg und die Sauberge gegen Dhas hinzog. Das Reservekorps, durch die Kürassier-Regimenter O'Donell und Kalkreuth verstärkt, rückte bis auf die Höhen bei Neudorf. Die Infanterie blieb vor dem neuen Lager im Gewehr, die Reiterei aufgefassen stehen. Das Sprecher'sche Grenadierkorps ging zum Angriff gegen Koischwitz vor.

Sprecher ließ seine Artillerie auf den Höhen westlich Greibnig und Klemmerwitz auffahren und den G. M. Lacy mit 5 Grenadier-Kompagnien über die Höhe westlich Klemmerwitz gegen Koischwitz vorgehen. Die Artillerie eröffnete das Feuer um 5 Uhr nachmittags gegen das Dorf und das nördlich davon gelegene Husarenlager. Die Preussischen Batterien bei Barschdorf nahmen den Kampf sofort auf. Infolge der großen Entfernung war das Feuer auf beiden Seiten ziemlich wirkungslos. Der Herzog von Bevern hatte schon am Vormittag die Besatzung von Barschdorf durch die Musketier-Bataillone Trescow und Manteuffel verstärkt, nun sandte er den Fußjägern, dem Freibataillon Angelelli und den Puttkamer-Husaren den Befehl, von Koischwitz nach Barschdorf zurückzugehen. Der Gegner besetzte Koischwitz. Da es schon dunkelte, verschoben die Oesterreichischen Führer die weiteren Entschlüsse auf den kommenden Tag, um abzuwarten, ob Bevern die Stellung nicht räume.

Aus Besorgniß, daß der Feind ihn in seiner Aufstellung nur beschäftige, inzwischen aber ein Korps entsende, um Breslau einzuschließen, beschloß Bevern, in der Nacht zum 27sten aufzubrechen und Breslau auf dem rechten Oderufer zu erreichen. Er hat diesen Entschluß schnell gefaßt und ihn trotz aller auf ihn eindringenden Einflüsse und Schwierigkeiten mit größter Entschiedenheit aufrecht gehalten, obgleich namentlich Goltz auf noch längeres Aus-harren bei Liegnitz drang, um das Fouragemagazin völlig auszunutzen. Noch am Abend des 25sten erhielt die Glogauische Kammer den Auftrag, bis zum 28sten früh alle in der Gegend zwischen Glogau

Beverns Entschluß, die Stellung bei Liegnitz zu räumen.

und Aufhalt vorhandenen Schiffe, Föhren und Prahme, Hölzer und Bohlen zur Ueberbrückung der Oder zusammenbringen zu lassen. Einen Angriff des Gegners am 26sten gedachte Bevern noch abwehren zu können.

Die Kanonade  
von Barschdorf  
am 26sten Sep-  
tember 1757.

Der nächste Tag brachte aber nur eine ergebnislose Kanonade. Die Oesterreicher begannen am Morgen des 26sten Batterien westlich Kaltenhaus, bei Koischwitz und auf dem Kirschberge bei Dhas zu bauen und eröffneten um 3 Uhr nachmittags mit 22 schweren Geschützen das Feuer hauptsächlich gegen Barschdorf; einzelne Geschütze beschossen das Hauptlager. Die Preussischen Batterien bei Barschdorf, die Geschütze der dort aufgestellten Regimenter und die Batterien bei Groß-Beckern antworteten lebhaft. D. v. Dieskau leitete das Feuer mit großer Umsicht und brachte auf dem linken Flügel noch weitere schwere Geschütze in Stellung. Prinz Karl von Bevern führte die zur Unterstützung der Barschdorfer Besatzung bestimmten 6 Bataillone heran, von denen 4 Bataillone nördlich, 2 südlich des Dorfes Aufstellung nahmen; ihre 12 Kanonen verstärkten die schon im Kampfe befindliche Artillerie. Es gelang, eine feindliche Batterie bei Koischwitz zum Schweigen zu bringen, während die auf dem Kirschberge in eine Stellung weiter östlich zurückging. Barschdorf gerieth in Brand, aber die Preussischen Truppen behaupteten es trotz empfindlicher Verluste, bis die Dunkelheit dem beiderseitigen Feuer ein Ende machte.\*) Die Oesterreichischen Truppen bezogen ihr altes Lager wieder und verzichteten auf eine Wegnahme des brennenden Barschdorf. Auch die Preußen rückten wieder in ihr Lager. Der Preussische Verlust betrug 4 Offiziere 165 Mann,\*\*) über den Oesterreichischen fehlen zuverlässige Angaben.

##### 5. Von Liegnitz bis Breslau, 27ster September bis 1ter Oktober.

Abmarsch der  
Preussischen  
Armee von Lieg-  
nitz in der Nacht  
vom 26sten zum  
27sten September.

Vorübergehend wurde Bevern in seinem Entschluß, von Liegnitz abzumarschiren, nochmals schwankend, denn er hätte gern auch den

\*) Bevern an den König, 1. 10. Geh. St. Arch. Tagebuch Gieses.

\*\*\*) Verlustliste, datirt vom 16. 10. Geh. St. Arch. An Offizieren waren geblieben: R. v. Mühlen v. Regt. Prinz von Preußen und P. L. v. Woisky

Schein eines Erfolges der Oesterreicher bei Barschdorf vermieden. \*) Dennoch sah er ein, daß ihm bei längerem Zögern in Anbetracht der bevorstehenden Flußübergänge der Gegner vor Breslau leicht zuvorkommen könnte. Darum blieb es beim Abmarsch.

Kurz nach Mitternacht trat die Armee in zwei Kolonnen an, Bagage und schwere Artillerie schoben sich dazwischen. \*\*) Die Arrieregarde unter Zieten bestand aus den bei Groß-Beckern, Barschdorf und Prinkendorf noch stehen gebliebenen 8 Bataillonen und 22 Eskadrons Husaren. Die Besatzung von Liegnitz schloß sich der Kolonne der Bagage an. Der Marsch ging über Schönborn und Buchwäldchen in das Lager bei Gugelwitz. Oesterreichische leichte Truppen folgten, holten die Arrieregarde Zietens jedoch erst östlich Schönborn ein und blieben nach unbedeutendem Gefechte dort stehen.

Die Oesterreicher besetzten Liegnitz mit 2000 Mann und begannen sogleich die Befestigungen zu verstärken. \*\*\*) Die Armee sollte am 28sten in ein Lager bei Wangten und Kummernick rücken. Inzwischen ging das Grenadierkorps bis Parchwitz vor und sperrte den dortigen Raßbachübergang.

Die Oesterreichische Armee am 27sten September.

Der Herzog von Bevern hatte sich auf Grund der angestellten Erkundungen dafür entschieden, die Oder bei Dieban zu überschreiten; die Armee rückte am 28sten dort in ein Lager, und der Brückenschlag begann sofort. Zieten sicherte mit der Arrieregarde von 4½ Bataillonen †) und sämtlichen Husaren auf den Höhen südwestlich und südlich von Großendorf und Dieban. Die leichten feindlichen Truppen waren nur in ziemlicher Entfernung gefolgt, sie lagen nun in den Waldungen nordöstlich Buchwäldchen und streiften über Dittersbach und Jedlitz bis Steinau. Da sich auch bei Leubus feindliche Husaren zeigten, ließ Zieten 100 Puttkamer-Husaren über die Oder

Beverns Oderübergang und Marsch nach Breslau.

v. Regt. Pannwitz. Verwundet waren: R. v. Stojentin v. Regt. Pannwitz, und R. v. Buchner v. Puttkamer-Hus., ferner todt 37 Mann, verwundet 128 Mann.

\*) Anhang 41.

\*\*) Außer der festen Brücke in Liegnitz waren noch zwei geschlagen worden.

\*\*\*) Anhang 42.

†) Je ein Bat. Prinz Heinrich, Treschow und Manteuffel, Freibat. Angelelli, Fußjäger.

setzen. Nach vierstündiger Arbeit war die Brücke fertig, und um 4 Uhr nachmittags konnte der Uebergang der Bagage und der schweren Artillerie beginnen, die sofort bis Schöneiche weitermarschirten. Nach Mitternacht folgte die Armee, während die Lagerfeuer brennend erhalten wurden. Der Uebergang vollzog sich ohne Störung durch den Feind. Gegen Mittag des 29sten bezog Bevern ein Lager zwischen Mondschütz und Neudorf; am 30sten überschritt er auf einer bei Prottsch geschlagenen Schiffbrücke die Weide und rückte nach einem starken Marsche von 35 km in ein Lager bei Pohlenowitz.

Plan 8.

Der Herzog ging noch in der Nacht nach Breslau voraus und schob die unter G. L. v. Brandes dort befindlichen Truppen\*) an die Lohe vor. Kavalleriepatrouillen stießen östlich der Weistritz auf feindliche leichte Truppen, die sich gegen Mittag verstärkten. Die Armee marschirte im Laufe des Vormittags durch Breslau über die Oder und rückte in ein Lager östlich des Loheabschnittes zwischen Cosel und Klein-Mochbern. Cosel, Pilsnitz, Schmiedefeld, Maria-Höfchen, Klein-Mochbern und Gräbschen wurden mit Infanterie besetzt. G. M. v. Wietersheim blieb mit dem Regiment Brandes und dem I. Bataillon Kalkreuth an den Brücken über die Alte Oder stehen. Die Besatzung von Breslau bestand aus 3 Bataillonen und einer Eskadron.\*\*)

Die Oesterreichische Armee vom 28ten September bis 2ten October.

Die Oesterreichische Armee war am 28sten wie geplant in das Lager bei Wangten gerückt, aber die gleichzeitig ausgesprochene Absicht, den Preußen an und nöthigenfalls über die Oder zu folgen, ließ Prinz Karl bald wieder fallen. Obgleich die am 29sten einlaufenden Meldungen der leichten Truppen schon mit Bestimmtheit darauf schließen ließen, daß Bevern die Oder in der Gegend von Dieban überschritten habe, rückte der Prinz an diesem Tage nur eine Meile weiter nach Osten in ein Lager bei Kamöse. Im Laufe des Tages bestätigten sich die Nachrichten vom Oderübergange

\*) Gren. Bat. Manteuffel, Burgsdorff, Ostenreich und Plöz, 5 Esk. Bayreuth- und Normann-Drög., ferner Gren. Bat. Anruh-Bendendorff von Wartha zurück.

\*\*\*) Anl. 15b.

Beverns und es wurde auch dessen Marsch stromaufwärts gemeldet. Immerhin konnten die Oesterreichischen Führer hoffen, dem Herzog auf dem linken Ufer noch bei Breslau zuvorzukommen, weil er den Fluß noch ein zweites Mal überschreiten mußte. Statt dessen hielten sie am 30sten Kriegsrath; nur das Reservekorps rückte bis Lampersdorf vor, und Prinz Karl berichtete am Abend an die Kaiserin, es bleibe nun nicht mehr viel Hoffnung, Breslau vor dem Feinde zu erreichen. Am 1ten Oktober bezog die Armee nach einem Marsche von 25 km, dem größten seit Lauban, ein Lager in vier Linien hintereinander zwischen Lissa, Saarawenze, Nippern und Frobelwitz. Das Reservekorps überschritt die Weistritz und nahm hinter dem Flossgraben Stellung, während die leichten Truppen noch über diesen hinaus vorgingen. Sie fanden westlich der Lohr Groß-Mochbern, Neukirch und Groß-Masselwitz von Preussischen Vortruppen besetzt und erkannten stärkere Kräfte zwischen Cosel und Böpelwitz.

Noch hoffte Prinz Karl, daß erst ein schwacher Theil des Preussischen Heeres die Oder überschritten habe; er beschloß daher, am 2ten den Vormarsch fortzusetzen. In der Nacht wurden drei Brücken über die Weistritz hergestellt. Zwar wichen die Preussischen Vortruppen hinter die Lohr zurück, allein der Prinz mußte sich vom Schloßthurne zu Lissa überzeugen, daß ihm auf dem rechten Lohrfer die ganze Bevernsche Armee in fester Stellung gegenüberstehe. Die Oesterreicher bezogen nun ein Lager westlich des Flossgrabens von Strachwitz bis westlich Groß-Masselwitz, leichte Truppen vor der Front und auf beiden Flügeln.

### III. Betrachtungen.

Die dem Herzog von Bevern vom Könige hinterlassene Instruktion enthielt Alles, was einem selbständigen Heerführer überhaupt im voraus zu sagen ist, wenn ihm die Freiheit des



Handeln gewahrt bleiben soll. Die Aufgabe war bei der schwerfälligen und wenig unternehmungslustigen Kriegsführung der Oesterreicher wohl lösbar. Winterfeldt hatte zweifellos die richtige Auffassung gezeigt, als er schrieb: „wer nur mit fermeté Zeit zu gewinnen sucht, der gewinnt alles.“\*) Dennoch waren die Schwierigkeiten nicht zu unterschätzen. Sie bestanden in der bedeutenden Uebermacht des Feindes, insbesondere auch an leichten Truppen, die den Einblick in seine Absichten verwehrten und die rückwärtigen Verbindungen fortgesetzt bedrohten, namentlich aber in der Forderung, sowohl Schlesien wie die Mark zu decken. Ziel auch die Aufgabe, die Mark zu schützen, für Bevern bald fort, so schwand wiederum die Hoffnung, daß der König Anfang Oktober zurück sein werde, wie er dies beabsichtigt hatte, mehr und mehr.

Die Verpflegungsschwierigkeiten haben des Herzogs Entschlüsse mehrmals stärker beeinflusst, als es wohl gerechtfertigt erscheint; auch hat er den Einwendungen seines Intendanten, des G. M. v. d. Goltz, zu viel Gehör geschenkt. Gewiß hat er sich zuerst der Hoffnung hingegeben, bei Görlitz längere Zeit stehen bleiben zu können. So lange er dort blieb, hätten sich die Oesterreicher schwerlich nach Schlesien gewandt. Die Rücksicht auf die Verpflegung, die ihn zu verfrühtem Abmarsch veranlaßte, wurde auch verhängnißvoll für die Wahl der Marschrichtung. Die große Straße über Löwenberg—Goldberg, die der Preussischen Armee eine Auswahl günstiger, schwer angreifbarer Stellungen geboten und so den feindlichen Vormarsch wirksam aufgehalten hätte, gab er dem Gegner frei, für den sie, seiner rückwärtigen Verbindungen wegen, noch besonders wichtig war.\*\*\*) Bei Bunzlau verlängerten dann mangelhafte Verpflegungsmaßnahmen,

\*) Winterfeldt an Schlabrendorff, 28. 8. Ebenso am 3. 9.: „Die Haupt Sache komt vor diese Campagne darauf an, daß wer sich am längsten in dieser gegend souteniret, hat gewonnen.“ Ar. Arch. GStB.

\*\*\*) Der König tadelt den frühzeitigen Rückzug Beverns von Görlitz an sich nicht, dagegen die Wahl seiner Marschrichtung. Er schreibt, Oeuvres, IV, 141, Bevern habe versäumt, das Lager bei Löwenberg—Schmottseiffen zu nehmen, um Schlesien zu decken. Bei Schmottseiffen südlich Löwenberg lagerte Friedrich im Juli 1759.

bei Liegnitz die Rücksicht auf vorhandene Vorräthe den Aufenthalt und vereitelten damit Beverns Absicht, sich dem Gegner noch südöstlich vorzulegen. Daß es ihm schließlich noch gelang, Breslau vor dem Feinde zu erreichen, obwohl ihm dieser die Straße über Neumarkt bereits verlegt hatte, ist die Folge umsichtiger, geschickter Anordnungen, bedeutender Marschleistungen der Truppen sowie der Langsamkeit und Unschlüssigkeit seines Gegners.

Mit der Ankunft der Armee vor Breslau war nun der Zeitpunkt herangekommen, zu dem der König geglaubt hatte, aus Thüringen zurück sein zu können. Den einen Theil seines Auftrags, die ihm anvertraute Armee bis dahin zu erhalten, hatte Bevern erfüllt, aber Schlesien zu decken war ihm nicht gelungen. Die westliche Hälfte der Provinz war in Feindeshänden, und die Belagerung von Schweidnitz hatte er nicht zu verhindern vermocht. Wie lange er Breslau würde schützen können, erschien fraglich. Sein Bestreben, den Absichten des Königs mit hingebendem Diensteifer und größter Gewissenhaftigkeit stets in allen Einzelheiten zu entsprechen, wodurch er die Hauptgesichtspunkte bisweilen aus dem Auge verlor, hatte ihn an diesem zweiten Theil seiner Aufgabe scheitern lassen. Anfangs mußte ihm ja sein kurzes Standhalten im westlichen Theil Schlesiens weniger folgenschwer erschienen sein, denn er konnte doch erst später übersehen, daß die Rückkehr des Königs sich beträchtlich verzögern würde. Mit der Erkenntniß der damit wachsenden Gefahr sollte seine Thatkraft unter dem Druck der Verantwortung mehr und mehr erlahmen. Der König hat übrigens in seinen Briefen Beverns Verhalten bis zur Ankunft vor Breslau mit keinem Worte getadelt. Er hoffte wohl zuversichtlich, daß der Herzog die Schlesische Hauptstadt unter allen Umständen halten, auch den Feind angreifen würde, solange dieser durch die Belagerung von Schweidnitz geschwächt war. Erst als ihn selbst die Verzögerung seiner Rückkehr mehr und mehr bedrückte und er aus den Berichten Beverns ersieht, daß dieser seiner Aufgabe allmählich zu erliegen droht, kommt er am 21sten Oktober in einem sehr ungnädigen Schreiben auf die schnelle Räumung Schlesiens zu sprechen. „Ich hätte daher wohl sehr gewünscht, daß Ew. Liebden

gleich vorhin schon gute und feste Positiones genommen, um den Feind in dem weiteren Eindringen in das Land zu arretiren und alles darunter schwer zu machen; dahero Ich dann auch das weitere Zurücklaufen nicht approbiren kann noch werde.“\*)

Die Oesterreichische Führung befand sich in der außergewöhnlich günstigen Lage, unabhängiger vom Hofkriegsrathe zu sein, als dies sonst üblich war, denn die Kaiserin hatte mehrfach in ihren Schreiben an den Prinzen Karl ausgesprochen, sie überlasse die Wahl der Mittel vollständig seinem und Dauns Ermessen. Trotzdem und ungeachtet der Vortheile, die ihm die Entfernung des Königs sowie die mehr als doppelte Ueberlegenheit boten, zeigt Prinz Karl aber eine fortgesetzte Scheu vor entscheidenden Entschlüssen. Dazu erschwerten die Mißhelligkeiten zwischen ihm und Daun jedes erspriessliche Wirken. Montazet schildert Beide und ihr Verhältniß treffend, indem er sagt, der Prinz, durch seine Mißerfolge entmuthigt, wage nichts ohne die Zustimmung seines Untergebenen, der seit dem Siege von Kolin als der Retter des Staates angesehen werde. Dieser dagegen, langsam und zaghaft, fürchte seinen Ruf durch neue Unternehmungen aufs Spiel zu setzen und habe eine zu große Meinung von seinem Gegner.\*\*\*) Der Langsamkeit der Entschlüsse entsprach die Schwerfälligkeit der Bewegungen. Mehrmals wären die Oesterreicher im Stande gewesen, das Preussische Heer zum Kampfe zu zwingen, dessen Ergebnis bei entschlossener Durchführung kaum zweifelhaft sein konnte, aber es gelang ihnen nicht einmal, ihrem Gegner die Richtung seines Rückzuges vorzuschreiben.

Die große Mühsigkeit der leichten Truppen glich allerdings die Schwerfälligkeit der Hauptarmee zum Theil aus und verdient volle Anerkennung. Mit Nádasdys Abmarsch gegen Schweidnitz tritt indessen eine auffallende Abnahme in ihrer Thätigkeit ein, die kaum der verminderten Stärke allein zuzuschreiben ist, sondern beweist, daß Nádasdy doch die Seele aller dieser Unternehmungen gewesen ist.

\*) P. K. XV, 9455.

\*\*) Montazet an Paulmy, 27. 8. Arch. d. l. G. Zu Montazet äußerte Prinz Karl: „Que voulez-vous, que je fasse? Vous voyez bien que le maréchal ne veut rien faire, et moi je ne veux rien prendre sur moi.“

Von Mitte September an betrachtet die Oesterreichische Heeresleitung die Belagerung von Schweidnitz als ihre Hauptaufgabe für den Rest des Feldzuges, und der Gedanke an die Niederwerfung der Bevernschen Armee tritt völlig in den Hintergrund. Wiederholte Mahnungen aus Wien betonen, daß von einer so starken Armee mehr erwartet werden müsse. Der Kaiser selbst schreibt seinem Bruder, er zittre für seine Ehre, wenn dieses kleine Preussische Heer immer wieder Mittel finde, ihm zu entweichen, ohne daß er es zu schlagen vermöge.\*) Aber auch diese Mahnung kam zu spät. Die Gelegenheit, Bavern bei Liegnitz aus Schlesien hinauszudrängen,\*\*) war ungenützt verstrichen, er hatte sich der Gefahr geschickt entzogen und Breslau erreicht, ohne daß ihm die Oesterreicher auf ihrem um ein Drittel kürzeren Weg dorthin zuvorzukommen vermocht hatten.

\*) Kaiser Franz an Prinz Karl von Lothringen, 25. 9. Kr. Arch. Wien. Anhang 43.

\*\*) Oeuvres, IV, 141.